

metallzeitung



Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 67 | Oktober 2015 | D 4713



WERKVERTRÄGE
Wir lassen uns
nicht spalten!

Flüchtlinge IG Metall ruft zu Solidarität mit Menschen auf der Flucht auf

→ Seite 10

Ratgeber Warum sich eine Mitgliedschaft für Rentnerinnen und Rentner lohnt

→ Seite 24

Bezirk

→ Seite 28

INHALT

- 4 **Gewerkschaftstag der IG Metall** Wir zeigen den Weg von den Mitgliederversammlungen zu den Entscheidungen.
- 6 **Krankenkassen** Rund elf Milliarden Euro müssen die Kassen für Reformen in den nächsten vier Jahren zusätzlich ausgeben.
- 7 **Insolvenz** Beim Autozulieferer Whitesell verhinderten IG Metall und Insolvenzverwalter die völlige Pleite.
- 8 **Digitalisierung** Autos, die sich selber lenken, sind keine Utopie mehr und sie stellen die Autobauer vor neue Herausforderungen.
- 10 **Flüchtlinge** Ein Weg zur Integration führt über den Arbeitsmarkt. Die IG Metall fordert einen pragmatischen Umgang.

Stoppt den Missbrauch von Werkverträgen

TITEL 12 Eigentlich sind Werkverträge für Spezialaufträge gedacht. Doch Unternehmen missbrauchen Werkverträge zunehmend, um normale Arbeit billig auszulagern. Das zeigt eine Betriebsräteumfrage. Die IG Metall will den Missbrauch stoppen, per Gesetz.

- 16 **Fachkräfte** Die einen jammern, die anderen tun etwas. Sie beugen Fachkräftemangel vor und bilden aus.
- 17 **Vertrauensleute** Sie sind die Ansprechpartner der IG Metall im Betrieb. 2016 wird wieder gewählt.
- 18 **Zahlen und Fakten** Für jeden Dollar Entwicklungshilfe fließen aus den Ländern zwei zurück.
- 19 **Integration** Mehmet Doymaz kam mit 15 nach Deutschland und schaffte den Aufstieg. Heute hilft er jungen Migranten.
- 20 **25 Jahre deutsche Einheit** Auch nach 25 Jahren klaffen Löhne und Arbeitszeit in Ost und West noch immer auseinander.
- 22 **Recht so** Arbeit dringt immer weiter ins Privatleben vor. Schützen können Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen.
- 23 **Rechtsfall** Jobcenter dürfen Arbeitslosengeld-II-Bezieher vorzeitig in Rente schicken, auch wenn sie das Abschlüge kostet.
- 24 **Ratgeber** Warum es sich für Rentnerinnen und Rentner lohnt, in der IG Metall zu bleiben.
- 25 **Service** Zahnzusatzversicherung für Mitglieder
- 26 **Dual Studierende** Broschüre der IG Metall informiert dual Studierende über ihre Rechte.
- 27 **Fortbildung** Operative Professionals leiten Projekte, Teams und Fachabteilungen. Am Anfang steht eine klassische Ausbildung.
- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales**
- 31 **Rätsel/Impressum**

REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE:
17. September 2015



Foto: mariok/panthermedia.net

Gesundheit Für Reformen müssen die Kassen mehr Geld ausgeben. Die Kosten sollen allein Versicherte tragen. → Seite 6



Foto: Bernadett Szabo/Reuters

Flüchtlinge Nur ein kleiner Teil aller Flüchtlinge kommt nach Deutschland. Sie brauchen schnelle Hilfe und eine Perspektive. → Seite 10

LESERBRIEFE

Dranbleiben am Thema metallzeitung 9/2015

Seite 20: »Herzlich willkommen, wir helfen«

Ein großes Lob für den Artikel. Ich würde mich sehr freuen, jetzt regelmäßig Berichte darüber in der metallzeitung zu lesen. Unbedingt dranbleiben an dem Thema! Gerade in der jetzigen angespannten Situation sind solche Berichte sehr wichtig und ich freue mich, dass Ihr diese Thematik aufgegriffen habt. Diese positiven Berichte tragen viel dazu bei, die Menschen hierzulande (gerade bei uns in Sachsen) aufzuklären, ihre Vorurteile abzubauen, mehr über das Schicksal von Flüchtlingen zu erfahren, aber auch die Wichtigkeit der Integration und die einmalige Chance, die Deutschland jetzt hat, diese Menschen in Arbeit und Ausbildung zu bringen, um Lücken durch die demografische Entwicklung zu schließen.

Michael Kaden, Dresden

Ins gemachte Nest gesetzt metallzeitung 8/2015

Seite 14: »Die Trümmer-Betriebsräte« Trümmerfrauen hin, Trümmerfrauen her, ohne das Anpacken der Betriebsräte und ihrer Kolleginnen und Kollegen in den zerstörten Fabriken hätte es das deutsche »Wirt-

schaftswunder« nicht gegeben. Als die Nazishergen, die sogenannten Wirtschaftsführer, Mitte der 1950er Jahre aus dem Knast kamen, setzten sie sich ins gemachte Nest. In der offiziellen BRD-Geschichtsschreibung liest man davon nichts – allenfalls als Nebensatz. Deshalb finde ich es gut, dass Ihr mal die wahren Fakten ausgegraben habt.

Werner Hoffmann, Bad Homburg

Fair und schadstofffrei metallzeitung 9/2015

Seite 25: »Faire Arbeitskleidung« Die »Kampagne für saubere Kleidung« ist eine gute Sache, bei der Produktion von Kleidung werden leider häufig soziale Mindeststandards verletzt. Hinweisen möchte ich noch auf »Cradle-to-Cradle«-zertifizierte Kleidung. Bei diesem Konzept ist die Kleidung nicht nur fair hergestellt, sondern auch schadstofffrei und in einem Kreislauf: »Abwasser« aus der Produktion hat Trinkwasserqualität, Strom stammt aus erneuerbaren Energien und über das Danach hat man sich auch schon Gedanken gemacht. So entsteht kein Müll mehr.

Raymond Willems, Bochum

Mit großer Freude gelesen metallzeitung 9/2015

Unsere Zeitung hat immer mein



Foto: Dmitry Shironosov/panthermedia.net

Jetzt kandidieren Anfang 2016 wählen die IG Metall-Mitglieder in den Betrieben ihre Vertrauensleute. → Seite 17

Spezialisten Eine Fortbildung zum Operative Professional bietet IT-Spezialisten verschiedene Einsatzmöglichkeiten. → Seite 27

Interesse gefunden, seit ich Mitglied bin, und das sind inzwischen 68 Jahre. Seit 24 Jahren bin ich Rentner und interessiere mich nicht mehr für alle Themen. Aber die September-Ausgabe habe ich Seite für Seite mit großer Freude gelesen. Das lag an der Aufmachung und der Einbeziehung der

jungen Leute. Setzt es fort.
Theodor Sakmirda, Kronshagen

Gratulation für die neue Ausgabe im neuen Gewand. Der neue Style ist erfrischend und super gelungen. Der Inhalt ist und war sehr gut. Danke und weiter so!
Manuel Geitner, per E-Mail

►LESERFOTO

Mitgliederwerbung lohnt sich

Ein starkes Team, das sieht man gleich. Und ein engagiertes, erfolgreiches dazu: Für das Büro-Team des Betriebsrats vom Mercedes-Benz-Werk in Gaggenau ist Mitgliederwerbung eine Selbstverständlichkeit. Keine Selbstverständlichkeit, eine große Freude, war es da, als im Rahmen der »Sommeraktion 2015« jeder von ihnen als Dankeschön eine Grillschürze geschenkt bekam. So macht Grillen Spaß.



Foto: privat

Ein starkes Team (von links): Nicole Bender, Andreas Hornung, Uwe Kuhn, Sabine Schmitt

►GEWONNEN

August-Rätsel

Lösungswort: »Mitbestimmung«

1. Preis: Wolfram Gessner, Neunkirchen-Seelscheid
2. Preis: Carmen Cseff, Salzgitter
3. Preis: Monika Haase, Wilhelmsfeld

►EDITORIAL



Foto: Gaby Gerster

Detlef Wetzel, Erster Vorsitzender der IG Metall

Gesetz muss endlich Missbrauch verhindern

Werkverträge Die IG Metall fordert von der Politik ein Gesetz, das Werkverträge eindämmt und im Sinne der Beschäftigten besser regelt.

Bei gleicher Arbeit 30 bis 40 Prozent weniger Gehalt, keine sozialen Leistungen und keine Gewinnbeteiligung? Das ist Alltag für viele Menschen, die per Werkvertrag beschäftigt sind. Denn immer mehr Unternehmen nutzen Werkverträge, um Tätigkeiten auszugliedern, Stammarbeitsplätze abzubauen, Tarifverträge und Mitbestimmung zu umgehen und Löhne zu drücken.

Das wollen wir ändern. Deshalb prangern wir den Missbrauch von Werkverträgen an: Am 24. September beim Aktionstag zeigten Beschäftigte von München bis Hamburg und von Berlin bis Köln, dass sie die Auswüchse bei Fremdvergaben nicht länger hinnehmen. Und auch am 7. Oktober, dem Tag gegen prekäre Beschäftigung, werden Metallerinnen und Metaller mit Journalisten und Abgeordneten reden, Missstände aufzeigen und gegen Dumpinglöhne demonstrieren.

Was wir bei der Leiharbeit erreicht haben, wollen wir nun auch bei Werkverträgen erkämpfen: Wir machen Druck auf Politik und Arbeitgeber, Werkverträge besser zu regeln, und fordern Mitbestimmung bei der Vergabe von Aufträgen. In einigen Betrieben tut sich bereits was. Doch einige wenige Leuchttürme reichen nicht. Wir brauchen Politiker, die der Billigstrategie der Arbeitgeber gesetzliche Grenzen setzen. Und ganz klar: Wir werden das Gesetzgebungsverfahren zu Werkverträgen intensiv begleiten und selbst handeln.



Ihr habt eine Frage an Detlef Wetzel ...

... zu Politik, Gesellschaft oder der Gewerkschaft? Schickt sie uns per E-Mail! Der Erste Vorsitzende der IG Metall beantwortet jeden Monat eure Fragen auf: igmetall.de/gute-frage

Deine Stimme in der IG Metall – der Weg von auf dem 23. Ordentlichen Gewerkschaftstag der IG Metall, 18. bis 24. Ok

**2,26 MILLIONEN
IG METALL-MITGLIEDER**

trafen sich in

**Mitglieder-
versammlungen**

**Debattenpapier¹
(3065 Anregungen)**

**Vorstand der
IG Metall**

bündelte Anregungen
/formulierte

wählten

**Delegierten-
versammlungen**

wählten

**485 DELEGIERTE
des Gewerk-
schaftstages**

3 Entschlüsse zu:

- Gesellschaftspolitik
- Betriebs-/Tarifpolitik
- Organisationsfragen

5 Leitanträge zu:

- Jugend
- Arbeitszeit
- Alterssicherung
- Beteiligung
- Werkverträge u. a. betriebliche Themen

**Sonstige
Antragsteller²**

455 politische Anträge

formulierten

Anträge

**Antrags- und
Satzungs-
beratungs-
kommission³**

39 Satzungsanträge

Beschlussempfehlung

1) Haben alle Mitglieder im Februar erhalten; Diskussionsgrundlage, in der die wichtigen Themen für die Gewerkschaft benannt sind.

2) Nach § 20 Ziffer 11 der Satzung.

3) Je einer aus jedem der sieben IG Metall-Bezirke, von den Delegierten bei bezirklicher Delegiertenbesprechung aus ihren Reihen gewählt.

den **Mitgliedern** zu den **Entscheidungen**

tober 2015 in Frankfurt am Main

GEWERKSCHAFTSTAG

485 DELEGIERTE

beschließen

wählen

502 Anträge

setzt um

neuen Vorstand

**7 geschäftsführende,
29 ehrenamtliche
Mitglieder**



Foto: Westendes/pa

Gesundheit könnte im nächsten Jahr teurer werden – allerdings nur für die Versicherten.

Teure Reformen

Arbeitgeber an steigenden Kosten im Gesundheitssystem wieder beteiligen

Im Oktober berechnet der Schätzerkreis beim Bundesversicherungsamt die Ausgaben und Einnahmen der gesetzlichen Krankenversicherungen. Was unterm Strich herauskommt, werden die Versicherten im Geldbeutel spüren. Die IG Metall rechnet damit, dass es für sie teurer wird. Allein für fünf anstehende Reformen wie Präventions- oder Krankenhausstrukturgesetz müssen die Kassen nach Berechnungen der IG Metall in den nächsten vier Jahren elf Milliarden Euro mehr ausgeben. Kosten, die allein die Beschäftigten und

Rentner zahlen. Der Gesetzgeber hat den Beitrag bei 14,6 Prozent eingefroren. Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen jeweils die Hälfte. Geben Kassen mehr aus, müssen sie sich das Geld bei den Versicherten holen. Schon jetzt zahlen sie im Durchschnitt 0,9 Prozent mehr als die Arbeitgeber. Im nächsten Jahr könnten es noch einmal 0,3 Prozentpunkte mehr werden. Dann zahlen Arbeitgeber 7,3 und Versicherte im Durchschnitt 8,5 Prozent. Die IG Metall fordert, die Versicherten nicht mit den Mehrausgaben allein zu lassen und die Arbeitgeber hälftig zu beteiligen.

Solidarität hilft

Nachdem die ganze Belegschaft in einen unbefristeten Streik getreten war, hat Daimler die Kündigungen in Brasilien zurückgenommen. Am 22. August hatte Daimler 1500 Beschäftigten des Werks in São Bernardo do Campo ihre Kündigung zum 1. September per Telegramm zugestellt. Zwei Tage später trat die Belegschaft in einen unbefristeten Streik. Dabei wussten sie die Kolleginnen und Kollegen in Deutschland hinter sich. Michael Brecht, Vorsitzender der Weltarbeitnehmervertretung bei Daimler, forderte den Konzern auf, die Kündigungen zurückzunehmen.

Daimler nahm die Kündigungen zurück und nutzte als erstes Unternehmen das neue brasilianische Kurzarbeitergesetz. Es entstand nach dem Modell, mit dem Deutschland die Krise 2009 überwunden hatte. Die Einigung wertet Jörg Hofmann, Zweiter Vorsitzender der IG Metall, als großen Erfolg. Die internationale Solidarität hat funktioniert.



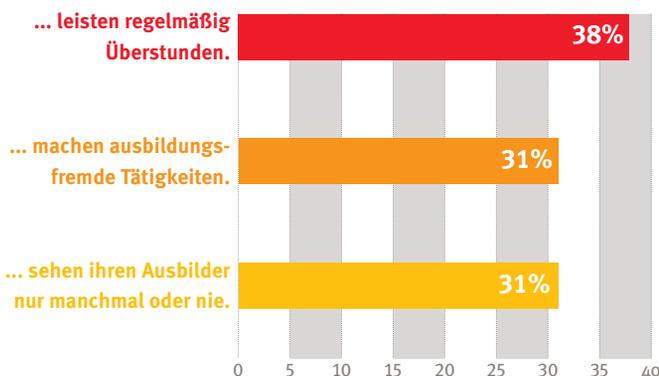
Foto: Ademis Guerra/SMABC

In Brasilien trat die gesamte Daimler-Belegschaft in den Streik.

Billige Aushilfen statt Auszubildende

Viele Azubis leisten Überstunden und Hilfsarbeiten, oft ohne Betreuung durch Ausbilder. Das zeigt eine Umfrage des DGB. In den IG Metall-Branchen ist es besser als insgesamt.

So viele Azubis ...



Quelle: DGB-Ausbildungsreport 2015

Gerechter Lohn für Frauen

Fair geht anders: Frauen erhalten im Durchschnitt 22 Prozent weniger Entgelt als Männer. Bereits am 9. Oktober, dem Tag der Entgeltgerechtigkeit, haben Männer so viel verdient wie Frauen am Jahresende.

Schlusslicht Deutschland Damit belegt Deutschland einen der untersten Plätze in Europa. Nur in Österreich und in Tschechien ist die Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern noch größer. Doch warum ist die Lücke so groß? Frauen unterbrechen ihre Erwerbsarbeit häufiger für die Familie als Männer. Außerdem arbeiten sie öfter als Männer in Teilzeit oder in Minijobs

und oft in Branchen und kleinen Betrieben, in denen wenig gezahlt wird. Ein weiterer Grund für ungerechte Bezahlung: Frauen vergleichen ihr Einkommen mit dem anderer Frauen und nicht mit Männer-Gehältern. Hier hilft mehr Transparenz bei den Entlohnungssystemen. Dabei kann der Betriebsrat helfen. Doch was kann jede Frau selbst tun? Die beste Quelle ist der Tarifvertrag. Aber auch ein Check beim frauenlohnspiegel.de hilft. Immer wieder auf die Lücke aufmerksam zu machen, kann Transparenz schaffen. Deshalb wird die IG Metall am 9. Oktober Aktionen rund um die Einkommenslücke verstärken.



Foto: Becker & Brechtel

Für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze kämpften die Beschäftigten der vier Werke von Whitesell (im Bild Beschäftigte aus Beckingen).

IG Metall **holt Vermögen** zurück

Insolvenz IG Metall-Betriebsrat und sogar das Management hatten davor gewarnt, den Autozulieferer Ruia an Whitesell zu verkaufen. Es kam, wie manche erwarteten.

Im Herbst 2013 war es nur ein Schreckensszenario, das Insider an die Wand malten. Der Investor Whitesell könnte den insolventen Autozulieferer Ruia kaufen, Preiserhöhungen bei den Kunden durchdrücken und das Unternehmen in den Ruin stürzen. So schrieb es damals die Saarbrücker Zeitung. Zwei Jahre später kann Guido Lesch, Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall in Völklingen, sagen: »Es ist fast genauso eingetreten.« Allerdings nur fast: Die völlige Pleite konnte die IG Metall gemeinsam mit dem Insolvenzverwalter verhindern.

Als Whitesell die Standorte Neuss, Neuwied, Schrozberg und Beckingen übernahm, spaltete er das Unternehmen aus der Insolvenz heraus auf. Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Patente gingen in Gesellschaften nach Luxemburg. Die Werke mit Produktion und Kosten blieben in Deutschland und mussten Miete zahlen an die Luxemburger Firmen. Die Bevollmächtigten der IG Metall an den Standorten berichteten, dass Whitesell die Preise für die Autobauer fast über Nacht um 30 bis 40 Prozent erhöhte und mit sofortigem Lieferstopp drohte, falls sie den

neuen Preis nicht zahlen. Nihat Öztürk von der IG Metall Düsseldorf sagt: »In der Autoindustrie kann es sich kein Hersteller leisten, wenn die Bänder stillstehen, weil Material fehlt.« Die Autobauer suchten sich neue Lieferanten. Einer nach dem anderen sprang ab und kein Jahr nach der Übernahme meldete Whitesell Insolvenz an.

Privileg nach Neukauf Aus Sicht der Beschäftigten gab es zwei Probleme: Für Whitesell galt das Sozialplanprivileg. Es befreit Unternehmer nach einem Neukauf im Fall einer Insolvenz vier Jahre lang davon, einen Sozialplan bezahlen zu müssen. Bei jungen Neugründern sieht Josef Frye, Betriebsratsvorsitzender am Standort Neuwied, darin vielleicht noch Sinn. »Aber unser Unternehmen gibt es seit 1843.«

Das zweite Problem: Whitesell war nichts wert. In die Insolvenz hatte der Investor nur die deutschen Werke geschickt. Grundstücke, Maschinen, Patente lagen bei den Gesellschaften in Luxemburg und blieben bei Whitesell. Unter diesen Bedingungen hätte sich kein Käufer gefunden und die Arbeitsplätze wären verloren gewesen. Da Whitesell das Vermögen mit dem

Kauf aus der Insolvenz heraus abgespalten hatte, konnte der Insolvenzverwalter nichts machen. Nur spätere Abspaltungen hätte er rückgängig machen können.

Für Silke Nötzel, Juristin beim Bezirk Mitte der IG Metall, ein Fehler im Insolvenzrecht. Mehrere Wochen wälzte sie mit dem Insolvenzverwalter Akten und suchte nach einem Hebel, um das Vermögen zurückzuholen. Tausende Beschäftigte und ihre Familien protestierten gegen die Unternehmensstrategie. Mit Erfolg. Whitesell übertrug das Vermögen dem Insolvenzverwalter.

In Beckingen konnte die IG Metall mit Unterstützung der saarländischen Landesregierung eine Transfersgesellschaft aushandeln. Schrozberg und Beckingen haben inzwischen einen Käufer gefunden. Die Zukunft der Werke in Neuwied und Neuss ist dagegen noch ungewiss. Was die Beschäftigten betrifft, sieht die Bilanz insgesamt düster aus. Von den 1300 Arbeitsplätzen gingen seit der Übernahme durch Whitesell rund 600 verloren. Bis zum Ende der Insolvenz werden nach Einschätzung von Silke Nötzel noch mehr wegfallen.

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Unterwegs in eine neue Dimension

Digitalisierung Die digitale Revolution stellt die Automobilindustrie vor große Herausforderungen. Vernetzte, selbstfahrende Autos sind keine Science-Fiction, sie werden die Mobilität verändern. Enge Zusammenarbeit ist daher nötig.



Foto: Daimler

Automatisierte Fahrzeuge sind auf präzise Informationen über sich und ihr Umfeld angewiesen. Big Data und IT werden deshalb immer wichtiger.



Mehr Wissen

Die deutsche Automobilindustrie investiert nach Berechnungen des VDA weltweit pro Jahr fast 30 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung. Die Branche leistet damit rund ein Drittel der gesamten industriellen Forschungsinvestitionen in Deutschland.

Spektakulär, wie unspektakulär das also aussieht. Die A9 an einem Wochentag morgens, Berufsverkehr zwischen Ingolstadt und Nürnberg: fließender Verkehr auf allen drei Spuren, Menschen am Steuer, die alle irgendwohin wollen. Die beschleunigen, überholen, einscheren, blinken, bremsen, lenken, und mittendrin, von außen nicht zu unterscheiden, dieser Audi, der sich seinen Weg bahnt, Kilometer für Kilometer, der ebenso beschleunigt, überholt, einschert, blinkt, bremst, lenkt. Wie ein ganz normales Auto.

Dabei ist es das nicht. Noch nicht.

Der Audi, der da im Frühjahr auf der A9 mit einer Maximalgeschwindigkeit von 130 Stundenkilometern hin und her pendelte, ist kein gewöhnlicher Wagen. Es ist ein Prototyp, ein umgerüsteter A7, vollgestopft mit Technik, mit leistungsfähigen Rechnern, mit Kameras und Sensoren. Mit diesem Gefährt, von den Entwicklern liebevoll »Jack« getauft, erprobt Audi hochautomatisiertes Fahren – und das bedeutet: Sobald der Fahrer per Knopfdruck an Jack übergibt, navigiert der durch den Verkehr.

Der Mensch ist dennoch nicht völlig abgemeldet. Zu jedem Zeitpunkt kann der Fahrer eingreifen, den Computer ausschalten, das Lenkrad wieder in die Hand nehmen. Die Fahrten auf der A9 sind Tests hin zum vollautomatisierten Fahren. Bei diesem fährt der Wagen dann vollends selbstständig. Der Mensch wird zum Passagier.

Das ist keine Science-Fiction. Alle großen Hersteller forschen am führerlosen Fahren. Alle machen Fortschritte: In den USA fuhr der umgebaute A7 führerlos 900 Kilometer von Kalifornien nach Las Vegas; Daimler präsentierte jüngst den ersten selbstfahrenden Lkw, der eine Zulassung für öffentliche Straßen hat; BMW zeigte ein aufgerüstetes Elektromodell, das sich ohne Fahrer selbstständig einen Park-

platz sucht. Der Unterschied liegt vor allem in den Begriffen. Bei VW und Audi sprechen sie vom »pilotierten« Fahren, BMW »automatisiert« seine Fahrzeuge, Mercedes dagegen sagt »autonomes« Fahren.

Einig aber sind sich alle darin, dass selbstfahrende Autos im Straßenverkehr nur eine Frage der Zeit sind. In den kommenden drei bis vier Jahren, das hat der Verband der Automobilindustrie (VDA) berechnet, wollen die deutschen Hersteller und Zulieferer 16 bis 18 Milliarden Euro in die Forschung zum automatisierten Fahren investieren. Tausende Ingenieure arbeiten am vernetzten, selbstfahrenden Auto. Mit jedem Tag kommen sie ihrem Ziel näher.

Technik im Griff Besichtigen lassen sich die Vorboten der Umwälzung bereits heute. Es sind die intelligenten Fahrerassistenzsysteme, die nahezu alle Anbieter bei sich im Programm haben: Spurhalteassistent, Abstandsregeltempomat, Einparkhilfe, Rangier- und Baustellenassistent, in den vergangenen Jahren kam es zum Boom solcher Hilfsysteme – und deren Einsatzmöglichkeiten sind lange nicht ausgereizt.

Das alles zeigt: Die Technik zum automatisierten Fahren haben die Ingenieure bereits heute weitgehend im Griff. Die Sensoren sind praxistauglich, präzise und stabil, die Entwicklung von elektronischer Lenkung, von Gas- und Bremsaktorik macht keine Probleme, die Bordcomputer werden immer schneller und leistungsstärker, immer kleiner und robuster.

Freie Fahrt also in die schöne neue Welt der selbstfahrenden Autos, der intelligent gelenkten Verkehrsströme, in der es keine Staus mehr gibt und so gut wie keine Unfälle? So einfach ist es nicht.

Da sind zum einen rechtliche Hindernisse. Nach dem Wiener Übereinkommen von 1968 muss jeder Fahrer zu jeder Zeit die Kontrolle über sein Fahrzeug haben, au-

tonomes Fahren wird so ausgeschlossen. 2014 passten die Vereinten Nationen die Vereinbarung den technischen Möglichkeiten an, sie muss aber noch in nationales Recht umgesetzt werden.

Schwieriger wird es mit einer anderen Voraussetzung, die für ein automatisiertes Fahren vorhanden sein muss: eine gute Infrastruktur. Nur wenn Fahrspuren genau gekennzeichnet sind, nur wenn Baustellen ordentlich angezeigt werden und nur wenn Straßen nicht mit Schlaglöchern übersät sind, können selbstfahrende Autos verlässlich und sicher zum Ziel steuern.

Und schließlich ist da die Herausforderung der Daten. Automatisierte Fahrzeuge sind auf präzise Informationen über das Umfeld und über sich selbst angewiesen; sie müssen zu jeder Zeit wissen, wo sie sind, und sie müssen zu jeder Zeit wissen, was vor ihnen liegt. Nötig sind Echtzeit-Verkehrsdaten und Eigenlokalisierung. Für sie müssen jederzeit aktuelle Kartensätze vorhanden sein. Big Data und IT werden deshalb für die Autobauer immer wichtiger. Es geht um das Sammeln und Auswerten, um das Verknüpfen und Bereitstellen riesiger Datenmengen in Echtzeit.

Vor allem geht es darum, über möglichst viele Daten eigenständig verfügen zu können. Gelingt dies nicht, warnte erst kürzlich VW-Betriebsratschef Bernd Osterloh das eigene Unternehmen, bestehe die Gefahr, dass VW »auf einmal nur noch Hardware-Lieferant« wäre. »Wir müssen



die Kräfte im Konzern bündeln, wenn wir nicht wollen, dass Google oder der chinesische Alibaba-Konzern irgendwann bei uns Autos bestellen, um sie mit ihren digitalen Systemen auszustatten.«

Verstärkte Kooperation Um das zu verhindern, kooperieren mittlerweile selbst harte Rivalen wie Mercedes, Audi und BMW miteinander. Mit dem milliardenschweren Kauf der Nokia-Sparte Here haben sich die Autobauer gerade einen Kartendienst gesichert – und so Zugriff auf eigenes Kartenmaterial, eine eigene Navigationssoftware. »Kooperation auf solchen Feldern ist genau der richtige Weg«, sagt Michael Brecht, Daimler-Gesamtbetriebsratsvorsitzender, »es geht darum, stark zu bleiben und nicht abhängig vom Silicon Valley zu werden.«

Die Kooperation der Drei ist ein Fingerzeig. Sie verweist darauf, dass künftig noch mehr zusammengearbeitet werden muss, um die Chancen, die die Digitalisierung des Fahrens bringen, zu entfalten. Das ist auch das Ziel einer Arbeitsgruppe der IG Metall, zu der sich Betriebsräte aus der Automobilindustrie und externe Experten zusammengefunden haben. »Die digitale Revolution stellt neue Herausforderungen«, sagt Babette Fröhlich, Autoexpertin beim Vorstand der IG Metall. »Als IG Metall ist es unsere Aufgabe, Innovationen im Sinne der Beschäftigten voranzutreiben. Wir wollen mitgestalten und mitbestimmen.«

Jan.Chaberny@igmetall.de

Die Technik zum automatisierten Fahren haben die Ingenieure weitgehend im Griff: Sensoren und Kameras erkennen andere Fahrzeuge zentimetergenau.

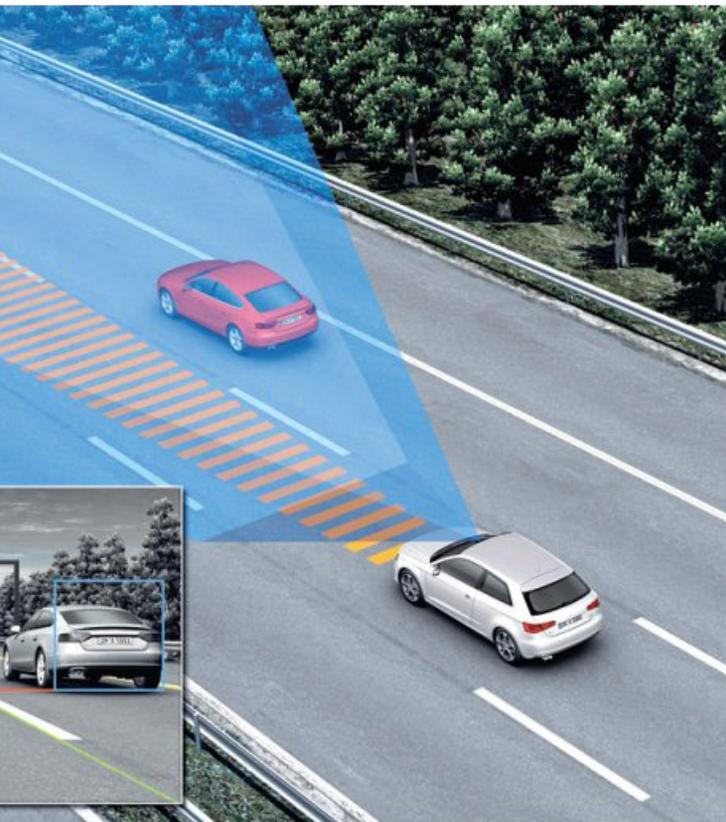


Foto: Audi



*** entega**
preis. werte.
energie.

**3 Monate ohne Grundpreis¹
+ Neukundenprämie²**

Im 2. und 3. Belieferungsjahr je einen 20 Euro Gutschein³ für den Energiesparshop.

CHANCENNUTZER*

Ökoenergie zu Sonderkonditionen¹ für Metaller.

Günstig für Sie. Gut fürs Klima. ENTEGA bietet Mitgliedern der IG Metall CO₂-frei erzeugtes Ökostrom und klimaneutrales Erdgas zu Sonderkonditionen¹.

Jetzt wechseln!

→ entega.de/igmservice

→ 0800 9011 821 (kostenfreie Servicenummer)

EINE KOOPERATION MIT  **SERVICE**

→ entega.de

¹Grundpreisbefreiung: Als ENTEGA Neukunde und als IG Metall-Mitglied erhalten Sie bei Abschluss des Tarifs ENTEGA Ökostrom und/oder des Tarifs ENTEGA Klimaneutrales Erdgas und einer Mindestabnahmemenge von 1.000 kWh Strom bzw. einer Mindestabnahmemenge von 10.000 kWh Gas im ersten Lieferjahr einmalig eine Grundpreisbefreiung für 3 Monate (entspricht einer Ersparnis von 24 €/Jahr für Strom und 30 €/Jahr für Gas). ²Neukundenprämie: Bei Abschluss des Tarifs ENTEGA Ökostrom und/oder des Tarifs ENTEGA Klimaneutrales Erdgas zu dem aktuell gültigen Angebot und einer Mindestabnahmemenge von 1.000 kWh Strom bzw. 10.000 kWh Erdgas im ersten Lieferjahr bekommen Sie einmalig eine etwaige für Ihr PLZ-Gebiet gültige Neukundenprämie auf Ihrer ersten Jahresverbrauchsabrechnung gutgeschrieben. Neukunde in Bezug auf die Gewährung der Prämie ist jeder, der mindestens sechs Monate lang nicht in einem Vertragsverhältnis mit ENTEGA hinsichtlich der Belieferung mit Energie stand. Es zählt das Datum des Vertragseingangs bei ENTEGA. Dieses Angebot gilt in den ausgewählten Vertriebsgebieten und in dieser Höhe bei Vertragsabschluss über den vom Kunden vorliegend gewählten Vertriebsweg. Bei anderen Vertriebswegen kann die Höhe der Prämie davon abweichen. ³Gutschein: Jedes IGM-Mitglied erhält bei Abschluss eines ENTEGA Ökostrom-Tarifs und/oder eines ENTEGA Klimaneutrales Erdgas-Tarifs jeweils im 2. und 3. Belieferungsjahr einen Treue-Gutschein in Höhe von jeweils 20 Euro für den ENTEGA Energiesparshop. Voraussetzung für den Erhalt des Gutscheins ist, dass das IGM-Mitglied in einem ungekündigten Vertragsverhältnis zu ENTEGA steht.

Angekommen – Münchner begrüßen Flüchtlinge am Hauptbahnhof. Für die IG Metall kommt es jetzt darauf an, die Menschen zu integrieren. Ein Weg führt über den Arbeitsmarkt.



IG Metall ruft zu **Solidarität** auf

Flüchtlinge Weltweit fliehen fast 60 Millionen Menschen vor Hunger, Krieg und Verfolgung. Nur ein kleiner Teil kommt nach Deutschland. Sie brauchen Hilfe und eine Perspektive. **Von Jan Chaberny und Fabienne Melzer**

Als der Zug ankommt, ist es bereits Mitternacht. Doch vor den Absperrgittern stehen auch um diese Zeit noch Menschen, die die Flüchtlinge begrüßen. Bilder vom Münchner Hauptbahnhof, die fast jeder kennt. Viele wollen den Menschen helfen, die vor Hunger, Krieg oder Verfolgung fliehen, sie mit dem Nötigsten versorgen. Für die IG Metall geht die Geschichte damit aber nicht zu Ende. In ihrer Erklärung für eine nachhaltige und solidarische Flüchtlingspolitik ruft sie alle Mitglieder auf, sich für die Rechte und Integration der Flüchtlinge einzusetzen.

Ein Weg, Menschen aus anderen Ländern schnell zu integrieren, führt für den Ersten Vorsitzenden der IG Metall, Detlef Wetzel, über den Arbeitsmarkt: »Wir brauchen Perspektiven und Sicherheit auf dem Arbeitsmarkt für alle.« Für Flüchtlinge heißt das: Sie brauchen Zugang zu Sprachkursen vom ersten Tag an, zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten wie Weiterbildung und Qualifizierung und Hilfe bei der Anerkennung ihrer schulischen und beruflichen Abschlüsse. Daniel Weber, Leiter des Projekts »Anerkannt« beim DGB-Bildungswerk, rechnet mit einigen Hürden: »Wer flieht, packt nicht zuerst seine Abschlusszeugnisse ein. Die Menschen müssen aber auch ohne Papiere eine Chance haben, dass ihre Qualifikationen anerkannt werden.« Es gibt ein Instrument für solche Fälle: praktische Tests, sagt Weber. Es müsse allerdings ausgebaut werden.

Auch die Arbeitgeber nimmt die IG Metall in die Pflicht. Statt die Not der Menschen für eine Debatte über Lohndumping und geringere Sozialstandards zu miss-

brauchen, sollten sie Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Flüchtlinge schaffen. Als falsches Signal wertet die IG Metall, wenn das Leiharbeitsverbot für Asylsuchende und Geduldete nach drei Monaten aufgehoben würde. Wichtig sei, jungen Menschen eine Chance auf Ausbildung zu geben. Dazu brauchen sie aber die Sicherheit, sie beenden zu können. Bislang bekommen Flüchtlinge, die eine Ausbildung machen, zunächst nur eine Duldung für ein Jahr. Die IG Metall fordert einen gesicherten Aufenthalt für die gesamte Ausbildung und für die Zeit nach einem erfolgreichem Abschluss.

Bei der Integration in den Arbeitsmarkt helfen auch Tarifverträge. In Nordrhein-Westfalen können Arbeitgeber dank eines Tarifvertrags junge Menschen, die Probleme haben, eine Ausbildung zu machen, ein Jahr lang fördern. IG Metall und Arbeitgeberverband Metall NRW sind sich einig, dass der Tarifvertrag geeignet ist, junge Flüchtlinge zu integrieren. Beide Seiten wollen in den Betrieben um zusätzliche Ausbildungsplätze werben und darum, diesen Tarifvertrag zu nutzen. Knut Giesler, Bezirksleiter der IG Metall in NRW, sieht darin nicht nur eine soziale Pflicht: »Diese jungen Menschen sind auch eine Chance für unsere Gesellschaft. Wir müssen ihnen helfen, damit sie einen guten Start haben.«

Die IG Metall unterstützt außerdem regionale Hilfsprojekte für Flüchtlinge. Dafür erhalten die Verwaltungsstellen insgesamt 500 000 Euro. Und sie fördert Patenschaften und Mentoring-Programme.



1 Plötzlich waren sie da. Fünf Kinder, die Eltern Mitte Dreißig, eine ältere Frau. Eine Flüchtlingsfamilie aus Syrien, jeden Morgen auf dem Weg zur Arbeit sah Neset Kockesen sie. »Meine Frau und ich wollten ihnen helfen«, sagt der 29-jährige Flugzeugmechaniker aus Neulußheim. »Wir beschlossen, sie zu fragen, ob sie Kleidung von uns brauchen. Das war der Gedanke.« Aus ihm entstanden sind Verabredungen zu Kuchen und Kaffee, gegenseitige Einladungen, leichte Stunden, in denen viel gelacht wird. Ein enger Kontakt.

Dabei war es am Anfang gar nicht so einfach, mit der Familie in Kontakt zu kommen. »Ich habe im Rathaus angerufen und nach der Adresse gefragt, aber die wollte man mir nicht geben.« Als Neset sie dann hat, klingelt er, mit Kleidungsstücken bepackt, bei der Familie. Die Tür öffnet sich, Neset zeigt seine Pullover und Hosen, die Röcke und Jacken – und wird kurzerhand mit seiner Frau zum Kaffee eingeladen.

Die Familie erzählt von ihrer Flucht, davon, wie die syrische Armee den Wohnblock, in dem sie lebten, bombardierte und wie sie nach Deutschland kamen. Am Ende des Nachmittags ist klar, dass sie sich wiedersehen wollen, wiedersehen werden. Neset lädt die Familie zu sich nach Hause ein, kocht für sie. »Ich bin froh, auf die Familie zugegangen zu sein«, sagt Neset. »Wir werden uns weiter treffen.«

2 Natürlich, sagt Wilhelm Segerath, zuerst geht es um ganz elementare Dinge. Um Essen und Trinken, um

1 Metaller Neset Kockesen (links) lud eine Flüchtlingsfamilie zum Kaffee zu sich nach Hause ein.

2 »Wir wollen Menschen, die vor Krieg, Not und Elend fliehen, bei uns eine Chance geben«, sagt Thyssen-Krupp Konzernbetriebsrat Wilhelm Segerath. »Das ist unsere Pflicht.«

3 Metaller Peter Röckendorf (zweiter von links) und ein Team Ehrenamtlicher unterstützt Flüchtlinge bei der Wohnungssuche. Sie helfen bei der Recherche, begleiten bei Besichtigungen, gehen mit den Flüchtlingen zum Jobcenter, um die Kostenübernahme zu erledigen.

4 Setzt sich dafür ein, dass Flüchtlinge bei Bosch in Reutlingen eingestellt werden: Betriebsrat Alireza Chavdarian.

Kleidung und einen geschützten Schlafplatz. »Aber die Menschen, die als Flüchtlinge zu uns nach Deutschland kommen, die brauchen doch noch mehr«, sagt der Konzernbetriebsratschef von Thyssen-Krupp, »sie müssen hier integriert werden. Dabei hilft ihnen Arbeit.«

Zusammen mit dem Vorstand hat die Arbeitnehmervertretung des Essener Industriekonzerns deshalb jetzt die Initiative ergriffen und zusätzliche Arbeitsplätze für Flüchtlinge geschaffen. Dabei geht es um rund 150 Ausbildungsstellen, 230 Praktika sowie weitere Facharbeiter- und Akademikerstellen, die in den nächsten zwei Jahren bundesweit an verschiedenen Standorten von Thyssen-Krupp entstehen sollen. Dazu, sagt Segerath, müssten möglichst flächendeckend Deutschkurse für die Flüchtlinge angeboten werden. Und es müsste weiter wie bisher mit den Behörden zusammengearbeitet werden. »Wir wollen Menschen, die vor Krieg, Not und Elend fliehen, bei uns eine Chance geben«, sagt Wilhelm Segerath. »Das ist unsere Pflicht.«

3 Manchmal sind es Zufälle, die einen auf Ideen bringen: Bei Peter Röckendorf war es so. Seit zwei Jahren gibt der Metaller, der früher bei IBM gearbeitet hat, Computerkurse für Senioren. An diesem Abend im Mai hat der Düsseldorfer Flüchtlinge aus Syrien, die sich gut mit Computern auskennen, als Referenten eingeladen. Man kommt ins Gespräch, die Flüchtlinge erzählen, dass sie Wohnungen suchen. Am Ende des Abends hat ein Syrer eine Wohnung. Das war der Impuls.

Peter Röckendorf hat die Idee, Flüchtlingen, die noch in Flüchtlingsunterkünften leben, bei der Wohnungssuche zu helfen. Er baut eine Homepage, stellt ein Team von Ehrenamtlichen zusammen, Frauen und Männer, die wie er beim Deutschen Roten Kreuz oder beim Sozialdienst katholischer Frauen und Männer aktiv sind. »Wir sind Vermittler zwischen Flüchtlingen und Vermietern«, sagt Peter Röckendorf. Sie begleiten Flüchtlinge zu Wohnungsbesichtigungen, helfen bei der Recherche, gehen mit ihnen zum Jobcenter, um die Kostenübernahme zu erledigen – und sind mit ihrer Arbeit sehr erfolgreich. »Wir haben erreicht, dass bereits 30 Personen in ihrer eigenen Wohnung leben können«, sagt Peter Röckendorf. »Ist das nicht großartig?«

4 Seit Juni arbeitet ein Flüchtling aus Syrien bei Bosch in Reutlingen als Maschinenbediener – nun versucht der Betriebsrat, der sich für den Mann eingesetzt hat, dass weitere Asylsuchende befristet als Maschinenbediener in der Produktion oder als Lagerhelfer in der Logistik eingestellt werden. Die Neueinstellungen sind jedoch nicht die einzige Initiative, die der Betriebsrat vorantreibt. »Wir wollen bei der Personalabteilung auch erreichen, dass Praktika für Flüchtlinge angeboten werden«, sagt Betriebsrat Alireza Chavdarian. »Und wir plädieren dafür, dass im Aus- und Weiterbildungszentrum am Standort Räumlichkeiten für Deutsch- und Integrationskurse zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wollen wir den Beschäftigten regionale Flüchtlingsinitiativen vorstellen.«

GESPALTENE BELEGSCHAFTEN

Stoppt den Missbrauch von Werkverträgen

Werkverträge Immer mehr Betriebe missbrauchen Werkverträge, um Arbeit billig auszugliedern, an Fremdfirmen ohne Betriebsräte und ohne Tarifverträge. Das zeigt eine Umfrage der IG Metall unter 4000 Betriebsräten. Bislang haben Betriebsräte kaum Möglichkeiten, den Missbrauch einzudämmen. Daher fordert die IG Metall wirksame gesetzliche Regelungen und macht dafür mit Aktionen Druck.

Sie nennen es »Outsourcing«. Sie wollen Kosten sparen, indem sie Arbeit für viel weniger Geld an Fremdfirmen vergeben: Das ist die Billigstrategie vieler Unternehmen. Mehr als zwei Drittel der Betriebe im Bereich der IG Metall lagern Arbeit über Werkverträge aus, meist zu schlechteren Löhnen und Arbeitsbedingungen. Die Stammbelagschaften schrumpfen. Das zeigt eine aktuelle Umfrage der IG Metall unter 4000 Betriebsräten.

In der Autoindustrie arbeitet bereits rund ein Viertel der Beschäftigten bei Werkvertragsfirmen. Vor allem in der sogenannten Kontraktlogistik. Sie bringen Teile an die Bänder und montieren Achsen, Armaturen Bretter oder Räder. Auch in anderen Branchen nimmt die Fremdvergabe zu.

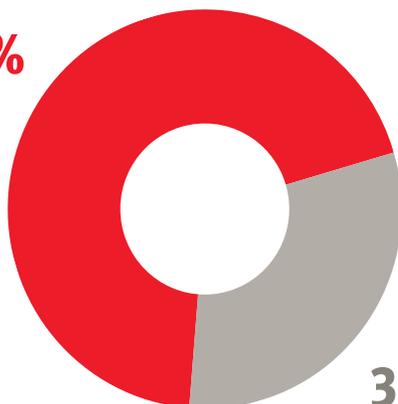
Ursprünglich waren Werkverträge für abgegrenzte Spezialaufträge gedacht, die nichts mit der normalen Arbeit des Betriebs zu tun haben. Etwa

Malerarbeiten. Doch immer öfter missbrauchen Unternehmen Werkverträge dazu, auch Kernbereiche ihrer Wertschöpfung möglichst billig nach draußen zu vergeben. An Fremdfirmen ohne Tarifvertrag und ohne Betriebsrat, die oft wiederum Arbeit an weitere Firmen weitergeben – oder die sich Leiharbeiter holen und dabei als »Dienstleister« die IG Metall-Branchenzuschläge umgehen.

Ausgegrenzt und ausgebeutet Am Ende der Kette arbeiten Beschäftigte für die Hälfte des Lohns der Stammbelagschaft und ohne Schutz. Auch bei namhaften Unternehmen. Für einen Großteil der Beschäftigten im Logistikpark vor den Toren des Audi-Werks Ingolstadt etwa gibt es nur den Mindestlohn von 8,50 Euro. Zwar setzt die IG Metall Ingolstadt gemeinsam mit den Beschäftigten Betriebsräte und Tarifverträge durch.

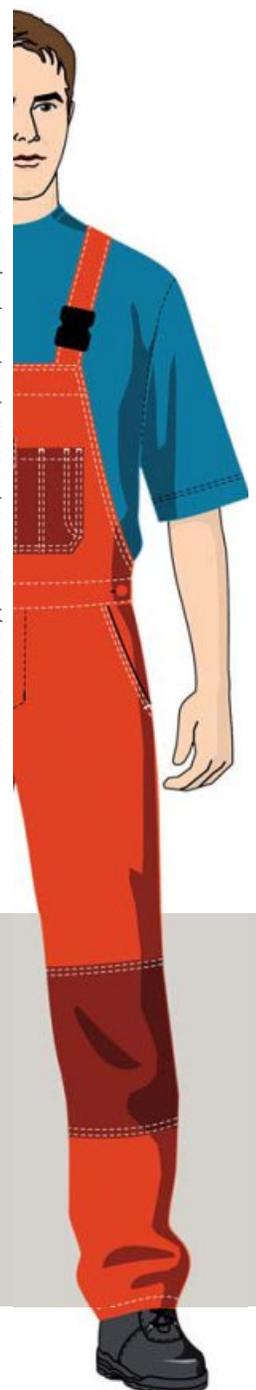
»In unserem Betrieb werden Arbeiten auf der Grundlage von Werkverträgen **fremdvergeben**«

Ja **69%**



31% Nein

Die Fremdvergabe von Arbeit per Werkvertrag nimmt immer mehr zu. Das belegt eine aktuelle Umfrage der IG Metall unter 4000 Betriebsräten.



Illustrationen: molchunja, Norbert Buchholz, Ihor Obratsov, linto, ilusart/alle, panthermedia.net



Am Band bei BMW in Leipzig: Den Beschäftigten der Werkvertragsfirma (rechts) und den BMWler (links) trennen mehrere Hundert Euro Lohn. Obwohl IG Metall und Betriebsräte in den letzten Jahren bereits deutliche Verbesserungen erreicht haben.

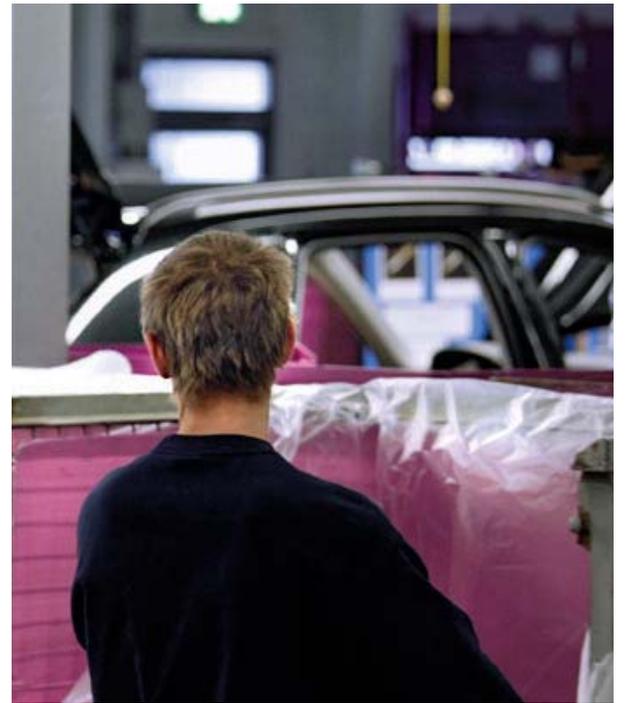


Foto: Thomas Härtlich/transit

Doch alle drei, vier Jahre vergibt Audi die Werkverträge neu. Der Billigste bekommt den Auftrag. Das läuft nicht nur bei Audi so, sondern fast überall.

Extrem krasse Fälle deckte die IG Metall bei den Werften auf. Werkvertragsfirmen beuten dort Wanderarbeiter aus Südosteuropa aus. Zwei von ihnen verbrannten in einer Sammelunterkunft.

Verantwortung für die Missstände wollen die Auftraggeber meist nicht übernehmen. »Das ist das Problem der Werkvertragsfirmen«, heißt es.

Nicht alle Werkverträge sind schlecht. Es gibt auch sinnvolle, mit tarifgebundenen Firmen, die ihre Beschäftigten gut behandeln. Etwa eigenständige, innovative Entwicklungsdienstleister mit hochbezahlten Spezialisten, die gar nicht fest zum Auftraggeber wollen. Doch auch in der Forschung

und Entwicklung geht es zunehmend schlicht um Kostenersparnis. »Unternehmen wollen hochqualifizierte Tätigkeiten billig einkaufen«, kritisiert Christiane Benner, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. »Den Preis zahlen die Beschäftigten bei den Dienstleistern: in Form hoher Arbeitsbelastung und ausufernden Arbeitszeiten. Regelmäßige Fortbildungen und Planungssicherheit gibt es nur in Ausnahmen.«

Betriebsräte ausgebootet Die Missstände sind bekannt, doch Betriebsräte haben bislang rechtlich kaum Möglichkeiten, den Missbrauch zu stoppen. Bei Werkverträgen haben sie so gut wie keine Mitbestimmung, anders als bei der Leiharbeit. Laut Gesetz sind sie für Beschäftigte in den Fremdfir-

men nicht zuständig. Meist bekommen sie nicht einmal Informationen darüber, wer reinkommt und zu welchen Bedingungen. Werkverträge laufen über den Einkauf, nicht über die Personalabteilung. Arbeit wird zur pauschalen Ware.

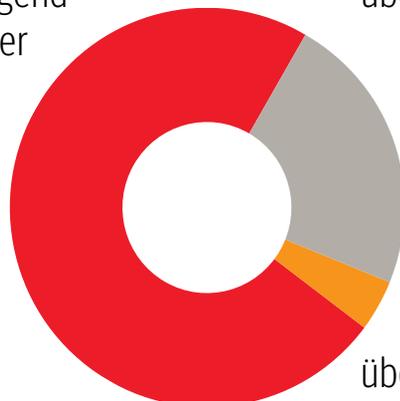
Oft sind die Werkverträge nicht sauber abgegrenzt. Werkvertragsbeschäftigte arbeiten Hand in Hand mit den Stammbeschäftigten und erhalten ihre Anweisungen vom selben Vorgesetzten. Rechtlich gesehen liegt damit ein Scheinwerkvertrag und in Wahrheit Leiharbeit vor.

Doch selbst wenn Betriebsräte Scheinwerkverträge aufdecken, passiert wenig: Die meisten Werkvertragsfirmen haben eine Genehmigung zur Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit) auf Vorrat in der Tasche. Selbst wenn nicht, müssen die Ar- ▶▶▶

»Wie sind die **Arbeits- und Entgeltbedingungen** bei den beauftragten Werkvertragsunternehmen?«



überwiegend schlechter
73%



überwiegend gleich
23%

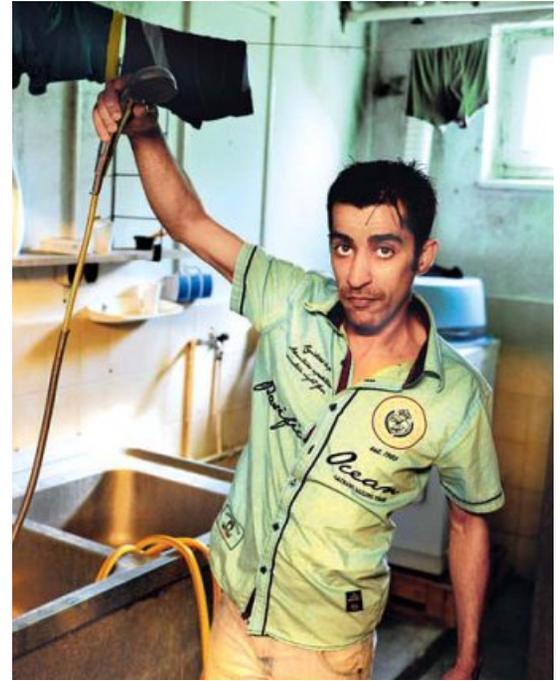
4%
überwiegend besser



Die meisten Unternehmen missbrauchen Werkverträge, um Kosten zu drücken. In den meisten Werkvertragsfirmen gibt es keine Tarifverträge und oft nur halb so viel Lohn.



23 griechische Werkvertragsarbeiter entdeckte die IG Metall in dieser Unterkunft bei Wismar. Hier lebten sie von Toast und Tütensuppen in Dreck und Schimmel.



Fotos: Jörg Böthling

▶▶▶ Arbeitgeber kaum rechtliche Folgen fürchten. Illegale Leiharbeit wird nur als Ordnungswidrigkeit geahndet. Im »schlimmsten« Fall muss der Auftraggeber die Werkvertragsbeschäftigten fest einstellen. Doch das passiert selten. Staatliche Kontrollen gibt es kaum. Der zuständigen Finanzkontrolle Schwarzarbeit des Zolls fehlt das Personal.

Geregelt – in Ausnahmen Immerhin gelingt es IG Metall und Betriebsräten zunehmend, den Missbrauch einzudämmen. BMW hat vor ein paar Monaten zugesichert, dass Kontraktlogistiker, die sich um Teileversorgung und Vormontage innerhalb der BMW-Werke kümmern, einen Tarifvertrag mit der IG Metall haben müssen. Auch bei VW gibt es seit Neuestem eine Regelung mit Informations- und Beratungsrechten für Betriebsräte sowie Mindeststandards. Bei Ford bekommt der Betriebsrat alle Werkverträge auf den Tisch.

Ähnliches hat der Betriebsrat auch bei Thyssen-Krupp Steel erreicht. In der Stahlindustrie gilt

seit letztem Jahr ein Tarifvertrag mit Standards für Werkverträge. Sehr weitgehende Tarifverträge hat die IG Metall nach den Skandalen um Wanderarbeiter bei einigen Werften durchgesetzt. Bei der Meyer Werft, der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft und der Neptun Werft gibt es Mindeststandards und Mitsprache für Betriebsräte.

Auch bei den Werkvertragsfirmen selbst erkämpfen IG Metall und Beschäftigte gemeinsam Tarifverträge. So wie bereits bei BLG, Rudolph Logistik, Schnellecke, Stute, Syncreon und der Wisag. Sowie bei den Entwicklungsdienstleistern MBtech und IAV.

Die Liste wird langsam länger. Aber noch zu langsam: Laut der IG Metall-Betriebsräteumfrage gibt es bislang nur in

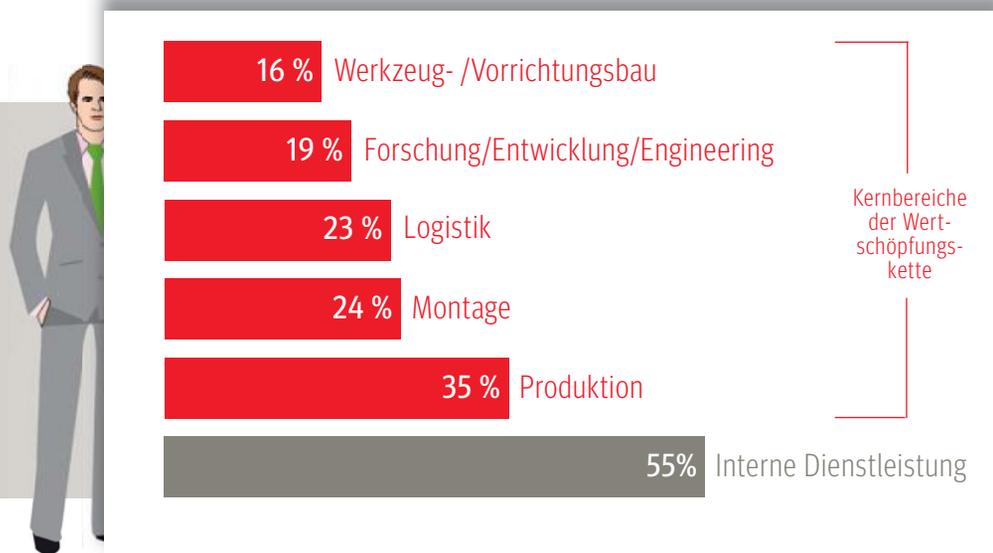
fünf Prozent der Betriebe Regelungen. Die meisten Arbeitgeber weigern sich, Werkverträge zu regeln. Daimler etwa hat im Werk Mannheim gerade Teile der internen Logistik an die Spedition Transco vergeben, weit unter Metalltarif. Die IG Metall und der Daimler-Betriebsrat haben Transco die Zusage abgerungen, über einen Tarifvertrag zu verhandeln. Die Verhandlungen über eine unternehmensweite Regelung hat die Daimler-Spitze vor ein paar Wochen platzen lassen. So drohen Konflikte bei jeder einzelnen Fremdvergabe.

Selbst dort, wo es bereits Regelungen gibt, ist keineswegs alles automatisch abgehakt. Auch nicht bei der Meyer Werft oder bei BMW. »Von allein läuft da nichts. Wir müssen die Einhaltung der Vereinbarung immer wieder einfordern«, macht Horst

WERKVERTRÄGE
GEGEN MISSBRAUCH
für faire Arbeit und Mitbestimmung
www.fokus-werkvertraege.de

Die IG Metall macht Druck für ein Gesetz gegen den Missbrauch von Werkverträgen. Der Gesetzentwurf soll demnächst in den Bundestag gehen.

Bereits fremdvergebene Tätigkeiten:



Die Betriebsräteumfrage der IG Metall zeigt: Auch Kernbereiche der Wertschöpfung sind bereits an Fremdfirmen vergeben, vor allem in größeren Unternehmen.



Gesetz gegen Missbrauch

Das fordert die IG Metall vom Gesetzgeber

- Klare Abgrenzung von Werkverträgen zur Leiharbeit
- Keine Verleiherlaubnis auf Vorrat, mit der Arbeitgeber Strafen umgehen können
- Beweislastumkehr: Der Auftraggeber muss nachweisen, dass der Werkvertrag legal ist, nicht der Arbeitnehmer.
- Mitbestimmung für Betriebsräte bei Fremdvergabe
- Informationspflicht des Arbeitgebers an den Betriebsrat: Wie viele Beschäftigte sind da und von welchen Firmen?
- Zuständigkeit des Betriebsrats auch für Beschäftigte von Werkvertragsfirmen
- Haftung des Auftraggebers für Verstöße seiner Subunternehmer



Foto: Matthias Leitzke

Lischka, der IG Metall-Unternehmensbeauftragte für BMW, klar. »Bei jeder Neuvergabe müssen wir einen Betriebsrat bei der Werkvertragsfirma gründen und einen Tarifvertrag durchsetzen.«

Gesetz muss her Die betrieblichen und tariflichen Möglichkeiten reichen nicht aus. Wir brauchen bessere Gesetze, sagt der Zweite Vorsitzende der IG Metall, Jörg Hofmann. »Der Missbrauch von Werkverträgen muss unterbunden werden. Wir fordern den Gesetzgeber dazu auf, endlich mit gesetzlichen Regelungen die Ordnung auf dem Arbeitsmarkt herzustellen«

Immerhin: Die Politik hat erkannt, dass sie etwas tun muss. In den nächsten Wochen will Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles einen Gesetzesentwurf in den Bundestag einbringen. Allerdings tut die Arbeitgeberlobby alles, um die

Werkvertragsbeschäftigte kämpfen mit Hilfe der IG Metall für bessere Arbeitsbedingungen. So wie hier beim VW-Kontraktlogistiker CEVA. Ein mühsamer Häuserkampf.

Regulierung der Werkverträge zu verhindern. Daher macht die IG Metall Druck für ein wirklich starkes Gesetz (siehe Kasten oben links). Mit zahlreichen Aktionen im Rahmen ihrer Kampagne »Werkverträge. Gegen Missbrauch. Für faire Arbeit und Mitbestimmung«. Betriebsräte wenden sich in einem Aufruf und Zeitungsanzeigen an die Politik. Am 24. September gingen die Beschäftigten der Autohersteller vor die Tore. Am 7. Oktober zum Tag gegen prekäre Beschäftigung ruft die IG Metall bundesweit zu Aktionen auf.

Damit wird es nicht getan sein. Auch wenn das Gesetz kommt: Die IG Metall wird sich in den nächsten Jahren weiter um die Werkverträge kümmern müssen. Auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall, der am 18. Oktober startet, werden Werkverträge ein zentrales Thema sein. Das Ziel ist: Arbeit – sicher und fair. Für alle.



Mach mit!

Komm zum Aktionstag am 7. Oktober. Und unterstütze die Kampagne »Werkverträge. Gegen Missbrauch. Für faire Arbeit und Mitbestimmung« im Internet:

🔗 **fokus-werkvertraege.de**

Das sagen Betriebsräte:

»Wir haben 250 Leute Stammpersonal und 300 Werkverträger. Der Staat schaut zu.«

»Es wurden tariffreie Tochterunternehmen gegründet, in die unsere Arbeit verlagert wird.«

»Werkverträge sind ein zunehmendes Problem, weil dem Betriebsrat die Hebel zur Beeinflussung fehlen. Auch die Personalabteilung hat ein Problem mit Werkverträgen, da die vom Einkauf bearbeitet werden.«

»Es ist nur schwer möglich, Werkverträge im Betrieb zu erkennen. Hier muss eine Infopflicht und Mitbestimmung eingeführt werden.«

»Der Gesetzgeber muss klare Regelungen und Beschränkungen einführen, sonst gehen immer mehr fair geregelte Arbeitsplätze verloren.«

»Werkverträger werden wild eingesetzt. Sie verrichten auch nicht vertraglich geregelte Arbeit. Überwiegend dienen Werkverträger in unserem Unternehmen dazu, die Löhne zu drücken.«



Fachkräftemangel kann man vorbeugen

Fachkräfte In einigen Regionen und Berufen spüren Arbeitgeber bereits heute, dass Fachkräfte nicht auf Bäumen wachsen. Dennoch beugen nur wenige vor. Dabei sind manche Antworten überraschend einfach.

Günter Rosenberg erzählt gern von der Ausbildung in seinem Betrieb. Von den 300 Praktikanten, die jedes Jahr von der Uni kommen, oder von den Patenschaften, die Beschäftigte für Studierende übernehmen. Und dann, als wäre es ihm gerade selber klar geworden, sagt Rosenberg: »Facharbeitermangel kann man vorbeugen – durch Ausbildung.«

Rosenberg ist Betriebsrat bei Stihl im schwäbischen Waiblingen. Elektroingenieure und ITler findet der Hersteller von Motorsägen hier nicht an jeder Ecke. Darauf warten, dass sie eines Tages auf Bäumen wachsen, wollte Stihl nicht. Das Unternehmen kümmert sich. »Unsere Personalabteilung hält seit über 15 Jahren Kontakt zu Universitäten in Aachen, Heilbronn oder Dresden und stellt sich dort als Arbeitgeber vor«, sagt Rosenberg. »Wir haben das duale Studium verstärkt

und wir bilden aus.« Im Oktober wird Arbeitsministerin Andrea Nahles Stihl besuchen. Sie nimmt dort an einer Diskussion zur Fachkräftesicherung teil, die IG Metall und Südwestmetall in Baden-Württemberg initiiert haben. Die Veranstaltung ist Teil der Fachkräftewoche, zu der die Initiative Partnerschaft für Fachkräfte aufruft (siehe Kasten rechts).

Die einen kümmern sich um Nachwuchs, die anderen klagen über Facharbeitermangel und wollen ihn mit längeren Lebensarbeitszeiten oder einem niedrigeren Mindestlohn für Flüchtlinge bekämpfen. Die öffentliche Diskussion bestimmen oft letztere und liefern die Katastrophenszenarien gleich mit. So prophezeite das Institut der deutschen Wirtschaft 2009 einen dramatischen Mangel in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen – für 2014.

Einen flächendeckenden Fachkräftemangel sieht die IG Metall nicht. Es fehlen Fachleute in einigen Berufen und in einigen Regionen. Die Lücke könnte in den nächsten Jahren größer werden. Der de-



Das neue Ausbildungszentrum von Porsche. Betriebsratsvorsitzender Uwe Hück: »Wir beklagen den Fachkräftemangel nicht, wir tun etwas dagegen.«

mografische Wandel muss aus Sicht der IG Metall aber nicht zwangsläufig zu einem dramatischen Einbruch führen, wenn Arbeitgeber vorsorgen. Die IG Metall fordert, Menschen mehr Aufstiegschancen und gute Arbeitsbedingungen, eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Leben sowie gute Arbeitsbeziehungen zu bieten und sie zu qualifizieren.

Thomas Steinhäuser hat für die Klagen kein Verständnis. »Auf der einen Seite jammern die Arbeitgeber, dass sie kein qualifiziertes Personal kriegen, und auf der anderen Seite wollen sie in Thüringen das Recht auf Bildungsfreistellung verhindern«, sagt der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Eisenach. In Südthüringen liegt

33 % Autozulieferer in den Händen von Finanzinvestoren enden in 33,1 Prozent der Fälle in der Insolvenz. Das zeigt eine Studie des Soziologen Christoph Scheuplein. Nur 16 Prozent erreichen das »Ziel« Börsengang oder Verkauf. In der Regel sind sie dann jedoch hoch verschuldet, da ihnen die Finanzinvestoren beim Kauf die Kredite aufbürden.

Mappe für werdende Eltern

Die Geburt eines Kindes ist wohl eines der wichtigsten Ereignisse im Leben der Eltern. An so viele Dinge müssen sie denken. Auch an solche, die ihren Arbeitsplatz betreffen. Die IG Metall will Eltern helfen und bietet ein Informationspaket an: die Mappe »Informationen für werdende Eltern«. Diese Mappe bietet Musteranträge für die Beantragung von Elternzeit und Teilzeit. Außer-

dem gibt es eine Checkliste mit Angaben, was werdende Eltern beachten müssen und welche Fristen (etwa bei der Beantragung von Elternzeit) einzuhalten sind. Dazu gehört auch die Broschüre »Mutterschutz – Elternzeit – Elterngeld – Teilzeit«. Die Mappe gibt es in der Verwaltungsstelle (igmetall.de/vor-ort) und Flyer und Anträge, die sich personalisieren lassen, unter: igmetall.de/Eltern

Zahlen und Fakten aus aller Welt

2009

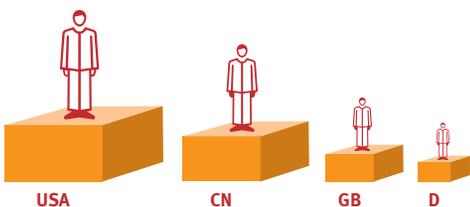
Aus eins werden zwei

Für jeden Dollar Entwicklungshilfe und Investitionen in Entwicklungsländer fließen von dort zwei Dollar in die Industrieländer zurück, errechnete die Organisation Eurodad. 1078 Milliarden flossen 2012 hin. 2009 Milliarden – Firmenprofite, Schuldentilgung – kehrten zurück.

102 %

Privat krank sein kostet mehr

Wenn die Beiträge steigen, bedauern privat Krankenversicherte oft, nicht in einer gesetzlichen Krankenkasse zu sein. Von 1995 bis 2013 stiegen die Ausgaben der privaten Versicherungen nach Zahlen des Statistischen Bundesamts um 102,4 Prozent, die der gesetzlichen nur um 61,3 Prozent.



123

We are the Champions – fast

In Deutschland leben 123 Milliardäre, meldet der Londoner Datendienstleister Wealth-X. Mit so vielen Reichen bringt es Deutschland auf Platz vier hinter den USA (571), China (190) und Großbritannien (130).

Zuwanderer hilft jungen Zuwanderern

Integration Mehmet Doymaz kam mit 15 Jahren nach Deutschland. Er schaffte sein Abitur und studiert jetzt. Das können andere Zuwandererkinder auch schaffen, sagte er sich. Dabei hilft er ihnen nun, gemeinsam mit anderen studierenden Migranten.

Mehmet Doymaz und sein Nachhilfeschüler Bob strahlen um die Wette in die Kamera. Sie treffen sich regelmäßig hier, an einem ihrer Lernplätze auf dem Campus des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), direkt neben der Bibliothek. Doymaz studiert hier Ingenieurwesen für Verfahrenstechnik.

Eigentlich hat Mehmet Doymaz mehr als genug zu tun. Gerade sind Prüfungen. Dennoch nimmt er sich seit drei Jahren regelmäßig Zeit für Bob, gibt ihm nicht nur Nachhilfe, sondern spricht auch mit ihm über seine Pläne und Probleme. Dafür verzichtet Doymaz aufs Weggehen und Feiern mit Freunden. »Das gehört einfach zu meinem Leben. Andere machen Sport. Ich mache etwas für die Menschen und die Gesellschaft.«

Es hat sich gelohnt: Bob hat gerade seinen Realschulabschluss geschafft, mit deutlich besseren Noten als erhofft. Nun macht er ein freiwilliges soziales Jahr in einer Kita und geht danach ans Gymnasium, um sein Abitur zu machen. Dabei ist Bob erst vor sechs Jahren aus Thailand nach Deutschland gekommen.

Mit 15 nach Deutschland Mehmet Doymaz weiß, wie es Bob geht: Er selbst kam vor acht Jahren mit seiner Familie und vier Geschwistern aus dem Osten der Türkei nach Deutschland. Sein Vater, ein Provinzbeamter, hatte notleidende Kurden mit Hilfsgütern unterstützt und damit den Ärger der Regierung auf sich gezogen. Ein Flüchtling mit 15 Jahren in Pforzheim,

ohne einen Brocken Deutsch, der Vater hat einen mittleren Schulabschluss, die Mutter ist Analphabetin. Eigentlich hatte Doymaz keine guten Startchancen.

Doch er hatte Ehrgeiz. Er wollte es unbedingt schaffen. Sechs Monate lang lernte Mehmet Doymaz Deutsch. Danach ging er zunächst zwei Jahre auf die Hauptschule, dann nach der neunten Klasse an die Werkrealschule und nach einem Jahr an ein berufliches Gymnasium.

Es war schwer am Anfang mit der deutschen Sprache, erinnert sich Doymaz. Sein erster Deutschaufsatz am Gymnasium war noch voller Grammatikfehler. Doch Doymaz biss sich durch. »Ich hatte immer ein Wörterbuch dabei, habe zu Hause Grammatik gelernt und von Anfang an auch mit meinen türkischen Mitschülern konsequent Deutsch gesprochen.«

Vor drei Jahren machte Doymaz sein Abitur – mit der Note Zwei in Deutsch – und studiert am KIT. Das können andere Zuwandererkinder auch schaffen, sagte sich Doymaz – und beschloss, ihnen dabei zu helfen. Schon als Gymnasiast betreute er in den Ferien Flüchtlingskinder aus dem Irak, gemeinsam mit Lehrern und Sozialarbeitern. Ein Sozialarbeiter, mit dem er schon in der Hauptschule Kickerturniere organisierte, hatte ihn gefragt.

Hilfe weitergeben »Ohne Hilfe schaffst Du es nicht, wenn Du nach Deutschland kommst«, meint Doymaz. »Oft wird für die Integration zu wenig getan. Du musst das Glück haben, Leute zu treffen, die an Dich glauben und Dich unterstützen.«

Doymaz hatte das Glück: Eine Lehrerin auf der Hauptschule erkannte seinen



Ingenieurstudent
Mehmet Doymaz und
sein Nachhilfeschüler
Bob lernen am
Karlsruher Institut
für Technologie.

Ehrgeiz und sein Potenzial, trotz seiner Sprachprobleme. Sie schlug ihn für das Programm »Talent in Land« vor, mit dem das Land Baden-Württemberg und die Robert-Bosch-Stiftung begabte Zuwandererkinder fördern. Auch am KIT in Karlsruhe studiert Doymaz nun mit einem Stipendium. Die Hans-Böckler-Stiftung der DGB-Gewerkschaften unterstützt ihn mit ihrem Programm »Aktion Bildung« für sozial benachteiligte Studierende.

»Ich habe Hilfe bekommen. Das will ich an andere weitergeben«, erklärt der 24-Jährige. Am KIT tat er sich mit anderen »Talent im Land«-Stipendiaten zusammen, die wie er als Jugendliche nach Deutschland gekommen waren. Ihre Idee: Studierende Migranten helfen jugendlichen Migranten. Sie gründeten den Verein »Sprungbrett Bildung« und gingen an die Schulen, um Schüler zu finden.

»Anfangs waren die Schulleitungen skeptisch«, erzählt Doymaz. »Die Lehrer glauben meist nicht daran, dass die neu zugewanderten Schüler etwas hinkriegen und fördern sie auch nicht. So war es anfangs auch bei Bob. Wir jedoch wollen zeigen: Es gibt einige, die weiterkommen können.«

Dabei geht es um mehr als Nachhilfe: Die Studierenden sind Vorbilder für die Schüler, Zuwanderer wie sie, die es trotzdem geschafft haben. Ihnen ist die soziale und kulturelle Integration wichtig. Deshalb machen sie mit den Schülern auch Ausflüge, ins Kino, ins Museum und in andere Städte. Mittlerweile sind auch zwei deutsche Schüler dabei. »Es gibt auch deutsche Jugendliche, die sozial benachteiligt und ausgeschlossen sind«, meint Doymaz. »Die müssen wir genauso integrieren.«

Etwas zurückgeben Seit zwei Jahren ist Doymaz auch in der IG Metall. Bei der Hans-Böckler-Stiftung, die ihm sein Studium finanziert, traf er andere Stipendiaten, die Mitglieder der IG Metall sind – und trat selbst ein.

»Ich finde das eine gute Sache: gemeinsam für Tarifverträge und all die anderen Leistungen. Das wird mir ja auch später im Betrieb helfen«, erklärt Doymaz. »Außerdem haben mir die Gewerkschaften mit ihrer Stiftung überhaupt erst mein Studium ermöglicht. Da ist es klar, dass ich auch etwas zurückgebe.«

Dirk.Erb@igmetall.de

Spenden oder Mentor für Jugendliche werden beim Verein Sprungbrett-Bildung:

► sprungbrett-bildung.de

→Fördern

► sprungbrett-bildung.de

→Mitmachen



Foto: Dieter Demme/psa

1975: ein Arbeiter bei Schweißarbeiten an der Karosserie bei der Produktion des Pkw Wartburg 353 im VEB Automobilwerk Eisenach



1991: Azubis mauern aus Protest gegen ihre vermauerte Zukunft den Eingang zur Rostocker Treuhandanstalt zu.

25 Jahre deutsche Uneinheitlichkeit

Zukunft Ost 25 Jahre nach der deutschen Einheit klaffen Löhne und Arbeitszeit zwischen Ost und West immer noch weit auseinander. Die IG Metall will diese Situation verändern.

Bernd Lösche ist ein zurückhaltender Mensch. Aber wenn es um das Opel-Werk im westthüringischen Eisenach geht, freut er sich über die gute Entwicklung: »Fast 2000 Beschäftigte arbeiten hier, die dritte Schicht wurde gerade erst im Juni eingeführt, 400 Mitarbeiter sind neu eingestellt worden, rund 700 Autos laufen täglich vom Band und die Aussichten für den Corsa sowie den Adam, die wir hier produzieren, sind gut«, sagt der Opel-Betriebsratsvorsitzende mit ein wenig Stolz in der Stimme.

Boomtown Eisenach? Das sah in den vergangenen 25 Jahren anders aus: Dauerkrise bei Opel, schlechte Konjunktur und dann der Bankencrash: »Wir haben immer um unsere Arbeitsplätze gezittert«, erinnert sich Lösche. Das Blatt hat sich gewendet: Auch in Ostdeutschland brummt die Konjunktur. Ob Eisenach, Jena oder Zwickau – derzeit werden mehr Arbeitsplätze auf- statt abgebaut. Doch nach 25 Jahren deutsche Einheit ist in den neuen Bundesländern

noch immer nicht alles im Lot. Weniger Menschen als in den alten Bundesländern werden nach fairem Tarif bezahlt. Die Löhne sind niedriger und die Arbeitszeit länger als im Westen. Die IG Metall will die Verhältnisse angleichen.

Rückblick Vor 25 Jahren begann Bernd Lösche bei Opel in Eisenach. Die Mauer war weg, die D-Mark und die deutsche Einheit waren da. Wenige Jahre zuvor hatte er als Azubi beim VEB Automobilwerk Eisenach (AWE) gelernt, Wartburgs zu bauen. Mit dem Mauerfall änderte sich alles. Einen Wartburg wollte keiner mehr fahren. Stattdessen kam Opel nach Eisenach. Auf der grünen Wiese entstand eine Experimentierfabrik, die neue Produktionsabläufe testen sollte. Das AWE wurde 1991 stillgelegt. Von den einst rund 10000 Beschäftigten fand nur knapp ein Zehntel einen Job. Lösche: »Keiner wusste, wie es mit seinem Arbeitsplatz weitergeht.«

Am 30. Juni 1991 lief der tarifliche Kündigungsschutz aus und im Osten begann ein erbitterter Kampf um jeden Arbeitsplatz und gegen die Sanierungspläne der Treuhand. In Rostock mauerten junge Metaller aus Protest gegen ihre vermauerte Zukunft den Eingang zur Treuhand zu. In Schwerin schütteten sie Sand aus, den »die Treuhand den Menschen in die Augen streut«. In Eisenhüttenstadt kämpften 12000 Beschäftigte mit Mahnwachen, Autobahnblockade und einem Song vier Jahre lang um ihr Stahlwerk. Vollerorts wehrten sich die Menschen vergeblich, aber mit voller Kraft. »Selbst Menschen, die ihren Job verloren hatten, waren überwiegend der Überzeugung, dass es irgendwie weitergeht«, erinnert sich Jan Bloempott, damals Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall in Stralsund. »Es ist eine große Leistung, dass die Menschen das gewuppt haben.«

Die Konjunktur besserte sich. 2003 ging es den ostdeutschen Betrieben der Metall- und Elektroindustrie gut. Gestiegene Produktivität, stabil hohe Exportquoten, niedrigere Lohnstückkosten als im Westen – die Zeit schien reif für eine Arbeitszeitdebatte. Doch die Arbeitgeber reagierten mit harten Bandagen auf den Streik um die 35-Stunden-Woche. Sie riefen die Beschäftigten zu Hause an, drohten ihnen und organisierten einen Marsch der Arbeitswilligen.



Foto: Bernd Wulstreck/pa



Foto: GM Company

Heute: Der Adam 1.4 LPG ecoFLEX ist das erste Autogas-Modell von Opel, das als Komplettlösung direkt im hochmodernen Werk Eisenach vom Band rollt.

Am 26. und 27. Juni 2003 fand ein letzter Einigungsversuch mit den Arbeitgebern statt. Es kam zu keiner Annäherung. Der Vorstand erklärte die Streiks zum 29. Juni um 24 Uhr für beendet. Carmen Bahlo, Betriebsratsvorsitzende von ZF Brandenburg: »Den wenigsten war damals bewusst, dass sich drei Stunden mehr Arbeitszeit pro Woche im Osten auch mal nachteilig auf den Westen auswirken können.«

Dass höhere Arbeitszeiten auch Wessis treffen können, bekamen Mercedes-Benz-Beschäftigte zehn Jahre später zu spüren: Der Konzern verlegte Deutschlandvertrieb und Bank innerhalb der Hauptstadt. Mehr als 1000 Beschäftigte zogen vom Potsdamer Platz im Westen an den Berliner Ostbahnhof und den Alexanderplatz. Der Umzug bedeutete drei Stunden mehr Arbeitszeit pro Woche. In Summe: ein Monat pro Jahr. Viele Mercedes-Benz-Beschäftigte wurden deshalb Mitglied, sagt Klaus Abel, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Berlin. Es gelang zwar nicht, den Umzug zu verhindern. Dank des besseren Organisationsgrads konnte die IG Metall aber für Betroffene den Besitzstand wahren oder zumindest dafür sorgen, dass die Arbeitszeit nur schrittweise von 35 auf 38 Stunden erhöht wird.

Das Ende der Bescheidenheit Seit 2011 steigt die Mitgliederzahl der IG Metall im Osten wieder deutlich – vor allem junge Menschen treten ein. Ursache ist zum einen das bessere Image der Gewerkschaften. »Das hat sich wegen des Krisenmanagements 2008/2009 gewandelt«, erklärt Klaus Dörre, Professor für Arbeitssoziologie an der Universität Jena, die Trendwende. »Entlassungen konnten dank konstruktiver Vorschläge der Gewerkschaften verhindert werden.« Mehr Mitglieder bedeutet auch wieder mehr Gestaltungsmacht in den Betrieben. Und die zahlt sich aus. Zum Beispiel bei ES Automobilguss in Schönheide im Erzgebirge. Dort brachte der einjährige Kampf um einen Tarifvertrag für jeden der 430 Beschäftigten ein deutliches Plus von 174 Euro pro Monat, mehr Urlaub, zusätzliches Urlaubsgeld und eine Verpflichtung zu weiteren Verhandlungen.

Eine weitere Ursache für die steigenden Mitgliederzahlen ist nach Einschätzung des Arbeitssoziologen Dörre

der Arbeitsmarkt: In bestimmten Branchen gibt es Fachkräfteengpässe. Dörre: »Das macht die Beschäftigten mutiger und selbstbewusster.« Sie wollen sich die Niedriglohnpolitik der Unternehmen nicht mehr gefallen lassen und organisieren sich.

Zu lange Arbeitszeiten, niedrige Löhne, das ist nicht nur Nährboden für gewerkschaftliche Arbeit, sondern auch Bremsklotz für Zukunft und Entwicklung des Ostens: »Die Abwanderung in den Westen ist 25 Jahre nach der deutschen Einheit immer noch groß«, beobachtet Opel-Betriebsratsvorsitzender Lösche: »Die meisten der Thüringer Azubis verschwinden am Ende ihrer Ausbildung nach Baden-Württemberg.«

Niedriglohnpolitik ist also eine Sackgasse. Und das sehen mittlerweile immer mehr ostdeutsche Unternehmer ein. Dieselben Betriebe, die einst aus dem Arbeitgeberverband und der Tarifbindung ausstiegen, »kommen reumütig zurück, denn der Flächentarifvertrag gilt als Gütesiegel für gute Personalpolitik, mit dem sie eher Fachkräfte bekommen«, freut sich Hartmut Meine, Bezirksleiter der IG Metall in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Fachkräftemangel und selbstbewusstere Belegschaften, sagt Meine, »sind die entscheidenden Faktoren, warum es in Sachsen-Anhalt und den anderen Osttarifgebieten nach vorn geht«. Eine weitere Aufgabe sieht Wolfgang Lemb, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall und zuständig für das Projekt »Zukunft Ost«, – neben der Durchsetzung von tarifpolitischen Erfolgen – in der stärkeren Einflussnahme auf die Politik, um soziale Fortschritte und weitere industrielle Entwicklung zu erreichen.

In Eisenach stoßen Lembs Ziele auf offene Ohren. Dort treffen sich Betriebsräte von Opel regelmäßig mit Betriebsräten der Autozulieferer in Thüringen. Ihr Ziel: Einfluss nehmen auf die Politik im Sinne der Beschäftigten und sich vernetzen, um von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. »Ein Projekt, das Schule machen muss«, sagt Bernd Lösche. »Denn von der Einheit bis zur Gleichheit ist es weiterhin ein langer Weg.«

Susanne.Rohmund@igmetall.de



Mehr Wissen

25 Jahre deutsche Einheit: hier die Zahlen und Fakten:



1992 hatte die IG Metall im Osten rund 788 000 Mitglieder, 1996 rund 394 000, 2010 noch 210 300. Seitdem steigen die Zahlen: 2014 waren es, ohne Berlin, 213 877 Mitglieder.

36%

Beschäftigte im Osten verdienen bei gleicher Arbeit 20 bis 30 Prozent weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen im Westen.

38

38 Wochenarbeitsstunden statt 35-Stunden-Woche? Klingt nicht viel? Addiert man die Stunden über ein ganzes Jahr hinweg, dann müssen Beschäftigte im Osten einen Monat länger arbeiten als ihre westdeutschen Kolleginnen und Kollegen.



Das Projekt »Zukunft Ost« der IG Metall will die Debatte zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Ost und West anstoßen. Erste konkrete Schritte und Studien zum Thema sind hier nachzulesen:

► projekt-zukunft-ost.de

Arbeit **dringt** weit ins Privatleben vor

Recht so Ob Beschäftigte am Arbeitsplatz privat telefonieren oder surfen dürfen, mussten Gerichte schon oft entscheiden. Im umgekehrten Fall, wenn Beschäftigte abends oder am Wochenende zu Hause arbeiten, gibt es dagegen noch wenig Klarheit.



Tjark Menssen
ist Jurist bei der
DGB Rechts-
schutz GmbH.

Der Begriff Work-Life-Balance bezeichnet das ausgewogene Verhältnis zwischen Arbeitszeit und Privatleben. Die Vernetzung der Informations- und Kommunikationsmedien hat der Arbeitswelt immer mehr Türen geöffnet, in den privaten Bereich vieler Beschäftigter einzudringen. So gaben 2013 bei einer Umfrage 20 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an, ständig oder häufig außerhalb ihrer eigentlichen Arbeitszeit Aufgaben für ihren Arbeitgeber zu erledigen. Zudem erwarten viele Unternehmen von ihren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, in immer größerem Maße mobil zu sein.

In einem Vortrag über die Arbeitszeit äußerte ein Referent den Eindruck, bei Bahnfahrten befinde man sich in einem Großraumbüro. Reisezeiten zählen als Arbeitszeit, wenn während der Fahrt gearbeitet wird. Die Work-Life-Balance gerät damit immer mehr aus dem Gleichgewicht – auf Kosten des Privatlebens.

Gesetze allein reichen nicht Das Arbeitsrecht hält damit nicht Schritt. Grundlage unseres Rechtssystems ist noch immer ein Idealbild von Arbeit: Beschäftigte erbringen eine Leistung in einem

zeitlich klar vorgegebenen Rahmen an einem festgelegten Ort. In der Regel ist das der Betrieb. Von diesem klassischen Bild löst sich die Arbeitswelt schleichend. Dabei bestätigt sich der Wandel von einer begrenzten Arbeit zum Arbeiten ohne räumliche und zeitliche Grenzen. In dem Maß, in dem Beschäftigte immer mehr E-Mails nach Feierabend oder im Urlaub beantworten und dieses Phänomen auch von anderen Freunden und Kollegen bestätigt wird, nehmen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer diese Forderung an sie als selbstverständlich wahr. Und solange sich niemand gegen solche Veränderungen wehrt, untermauern sie deren Rechtmäßigkeit.

Gestaltungsmöglichkeiten nutzen Tatsächlich werfen diese neuen Arbeitsformen eine Menge rechtlicher Fragen auf. Und zwar auf unterschiedlichen Ebenen. Sie betreffen Fragen des Vertragsrechts genauso wie Fragen des Arbeitszeitgesetzes, des Gesundheitsschutzes, der Datensicherheit, der Mitbestimmung und anderer Themen mehr.

Damit Beschäftigte sich erfolgreich vor unbegrenzter Arbeit schützen können, brauchen sie ein möglichst hohes Maß an Rechtssicherheit. Gewerkschaften und Arbeitnehmervertreter müssen sie durch tarifliche Regelungen und Betriebsvereinbarungen schaffen und individuelle Lösungen für die Betriebe aushandeln.

IG Metall bietet Eckpunkte Die IG Metall hat dazu ein Eckpunktepapier verfasst, in dem die wichtigsten Punkte für das mobile Arbeiten und für die Erreichbarkeit von Beschäftigten außerhalb der regulären Arbeitszeit aufgezählt sind. Wichtig ist, dass geleistete Arbeit auch erfasst wird. Tarifliche Regeln müssen aber auch Grenzen setzen, um die Gesundheit der Beschäftigten zu schützen. Zusätzlich sind dort Beispiele von Betriebsvereinbarungen aufgeführt, die bereits abgeschlossen wurden.



Wann Reisezeit Arbeitszeit ist

Mit der Bewertung von Dienstreisen als Arbeitszeit tut sich die Rechtsprechung schwer. Müssen Akten gelesen oder Arbeitsaufgaben vorbereitet werden, handelt es sich um echte Arbeitszeit, die dann grundsätzlich auch vergütet werden muss.



›VORZEITIGE ALTERSRENTE

Abschläge bei der Rente sind zumutbar

Jobcenter dürfen Bezieher von Arbeitslosengeld II vorzeitig in Altersrente schicken, auch wenn diese dadurch Abschläge bei der Rente in Kauf nehmen müssen. Das entschied das Bundessozialgericht (Aktenzeichen: B 14AS 1/15R). Die Richter sahen im Fall eines 65-jährigen Klägers keine besondere Härte, da die Rente trotz Abschlägen deutlich über den Leistungen der Arbeitsagentur lag und der Mann als Rentner nicht dauerhaft hilfebedürftig werden würde.

Das Jobcenter in Duisburg hatte den 1950 geborenen Kläger aufgefordert, im September 2012 die vorzeitige Rente mit 63 zu beantragen. Anspruch auf eine abschlagsfreie Altersrente hätte er am 1. August 2015 gehabt. Nach Angaben des Rentenversicherungsträgers hätte sie monatlich rund 955 Euro betragen. Für jeden Monat, den der Mann früher in Rente geht, wird sie um 0,3 Prozent gekürzt. Da der Kläger 32 Monate früher in Rente gehen soll, bedeutet das 9,6 Prozent oder 91 Euro weniger Rente im Monat. Bleiben 864 Euro.

Rente kommt vor Arbeitslosengeld II Der Mann lebt mit seiner Frau in einer Bedarfsgemeinschaft und hatte in den letzten Jahren keine Arbeit mehr gefunden. Nach Paragraph 12a Sozialgesetzbuch II (SGB II) sind Leistungsbezieher zur Selbsthilfe verpflichtet. Das heißt: Der Anspruch auf Altersrente geht dem Anspruch auf Arbeitslosengeld II vor. Arbeitslose müssen daher zum frühestmöglichen Zeitpunkt einen Antrag stellen, auch wenn damit Abschläge bei der Rente verbunden sind.

Im vorliegenden Fall lag aus Sicht der Richter auch keine besondere Härte vor. Das wäre der Fall, wenn

- ein Beschäftigter Arbeitslosengeld II ergänzend zu seinem Lohn bekommt.
- ein erwerbsloser Arbeitslosengeld-II-Bezieher nachweisen kann, dass er in nächster Zukunft eine Arbeit aufnimmt.
- ein Erwerbsloser in nächster Zukunft abschlagsfrei in Rente gehen kann.

Was in »nächster Zukunft« in diesen Fällen heißt, legt die entsprechende Verordnung nicht fest. Die Jobcenter müssen die Interessen der Erwerbslosen berücksichtigen und abwägen. Im vorliegenden Fall bestätigten die Richter das Vorgehen des Duisburger Jobcenters. Es hatte den Kläger aufgefordert, einen Antrag auf vorzeitige Altersrente zu stellen, um seine Hilfebedürftigkeit nach SGB II zu beseitigen. Als er dieser Aufforderung nicht nachkam, stellte das Jobcenter den Antrag für ihn. Zu Recht, wie die Kasseler Richter nun bestätigten.

Fabienne.Melzer@igmetall.de

GEMEINSAM FÜR EIN
GUTES LEBEN



Die IG Metall als moderne Organisation hat in den letzten Jahren ihre Organisationsstrukturen und Arbeitsweise noch stärker an ihren Mitgliedern ausgerichtet. Aus diesem Grund suchen wir für betriebliche Erschließungsprojekte bundesweit (mit regionalem Einsatzort)

Projektsekretäre/Projektsekretärinnen Organizer/innen

Ihre Aufgaben:

- Initiierung und Steuerung von Projekten zur stärkeren betrieblichen Verankerung der IG Metall; insbesondere Ansprache von Beschäftigten, Gewinnung und Aktivierung von Gewerkschaftsmitgliedern und Qualifizierung betrieblicher Interessenvertreter
- Unterstützung bei der Durchführung von Betriebsrats- und Vertrauensleute-Wahlen
- Planung und Durchführung betrieblicher Kampagnen und einer betriebsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit

Ihr Idealprofil:

- Abgeschlossene Berufsausbildung sowie mehrjährige Berufserfahrung und Fachwissen, das durch (Fach-) Hochschulausbildung oder vergleichbare Ausbildungsgänge, wie Europäische Akademie der Arbeit, gewerkschaftliches Traineeprogramm etc. erworben wurde
- Erfahrung in der betrieblichen Interessenvertretung, in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit oder erkennbares politisches beziehungsweise soziales Engagement
- Kenntnisse in gesellschafts-, wirtschafts-, tarifpolitischen sowie betriebswirtschaftlichen Fragen
- Sehr gute Kommunikationsfähigkeiten sowie Konfliktfähigkeit, Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsfähigkeit, Teamfähigkeit und sicheres Auftreten
- Fähigkeit, selbstständig zu planen und zu organisieren, hohe Einsatzbereitschaft, Flexibilität und Mobilität
- Eine Verbundenheit mit den Werten und Zielen der Gewerkschaftsbewegung setzen wir voraus

Unser Angebot für Sie:

Wir bieten ein professionelles und anspruchsvolles Arbeitsumfeld:

- Eine Tätigkeit, bei der kein Tag wie der andere ist, und eine sinnstiftende Aufgabe
- Inspiration und Raum für eigene Ideen in einem Team, das Individualität und Gemeinschaftsgeist schätzt
- Ein attraktives Vergütungspaket und eine langfristige Perspektive
- Möglichkeiten zur individuellen Weiterbildung
- Die Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben ist uns ein wichtiges Anliegen
- Ein kooperatives Betriebsklima und umfangreiche Sozialleistungen runden das interessante Angebot ab.

Sie haben Interesse?

Dann bewerben Sie sich bitte mit Ihren vollständigen Bewerbungsunterlagen unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen, einer regionalen Präferenz und Ihres frühestmöglichen **Eintrittsdatums bis 31. Oktober 2015** über unser Onlineportal: igmetall.de → IG Metall → Job & Karriere

→ Freie Stellen → bundesweit.

Ihr zentraler Ansprechpartner

Herr Markus Würdemann • Telefon 069 66 93-2236

IG Metall Vorstand • FB Organisation und Personal • Wilhelm-Leuschner-Str. 79
60329 Frankfurt am Main

55 plus?

Mitglied? – Dabeibleiben lohnt sich!

Service für Senioren Der Ruhestand beginnt. Was hat die IG Metall dann noch zu bieten? Viel – Ratgeber und Rechtsschutz auch für Rentner und Rentnerinnen. Und das alles für einen geringeren Beitrag.

Die IG Metall ist eine treue Begleiterin. Sie sorgt während des Berufslebens für kräftige Entgelterhöhungen und bietet Rat sowie Rechtsschutz. Und wenn man nicht mehr im Berufsleben steht wie beispielsweise Rentnerinnen und Rentner? Gibt es diese Leistungen dann immer noch? Klar. Für Seniorinnen und Senioren beträgt der Beitrag nur 0,5 Prozent der monatlichen Rente. Doch trotz des reduzierten Beitrags bekommen sie die gleichen Leistungen wie Beschäftigte. Mehr als eine halbe Million Seniorinnen und Senioren sind deshalb Mitglied. Hier einige gute Gründe, warum sie es sind:

Rechtsschutz Die IG Metall gewährt ihren Mitgliedern auf Antrag kostenlos Rechtsberatung und Rechtsschutz. Im Ruhestand gilt das insbesondere für Streitigkeiten mit der gesetzlichen Renten- und Pflegeversicherung. Aber auch wenn es Ärger gibt im Zusammenhang mit Nebentätigkeiten oder Zoff mit der Grundversicherung, mit dem Wohngeld oder mit der Krankenkasse, gilt: Der Rechtsschutz

der IG Metall ist für die Mitglieder da. Übrigens auch bei Problemen mit dem Aufenthaltsrecht – egal ob Mitglied oder Ehepartner.

Rentenpolitik I Auch Rentnerinnen und Rentner profitieren von der erfolgreichen Tarifpolitik der Gewerkschaften. Im Regelfall gilt: ohne Entgeltsteigerung keine Rentenerhöhung. Der Grund: Die jährliche Rentenanpassung orientiert sich an der durchschnittlichen Zuwachsrate von Löhnen und Gehältern.

Rentenpolitik II Die IG Metall macht sich auch in der Politik für Rentnerinnen und Rentner stark. Sie sorgte beispielsweise dafür, dass die Große Koalition im vergangenen Jahr das Rentenpaket auf den Weg brachte. Zu diesem Paket gehören die abschlagsfreie Altersrente für besonders langjährig Versicherte ab dem 63. Lebensjahr, die Mütterrente sowie die verbesserte Erwerbsminderungsrente.

Rentenpolitik III Die IG Metall setzt sich für eine alters- und altersgerechte Arbeitsgestaltung ein, damit ältere Beschäftigte die Chance haben, gesund in Rente



Die IG Metall ist dank ihrer tollen Leistungen auch für Ältere attraktiv.

Illustration: Stephanie Brittnacher

gehen zu können. Und: Die IG Metall kämpft zusammen mit ihren Betriebsräten, Vertrauensleuten und Mitgliedern für mehr flexible Ausstiegsmöglichkeiten aus dem Berufsleben statt Rente mit 67.

Servicegesellschaft Auch ältere Mitglieder können Angebote, Rabatte sowie Sonderleistungen nutzen, die die Servicegesellschaft der IG Metall anbietet. Wer Strom- oder Gasanbieter, Versicherung oder Lohnsteuerhilfe sucht, wer in Urlaub fahren will, Konzerte oder Musicals liebt: Ein Klick auf die Internetseite der Servicegesellschaft lohnt sich.

► igmservice.de

Freizeitangebote Die Verwaltungsstelle, also die IG Metall vor Ort, bietet aktive Seniorenarbeit an. Dazu zählen beispielsweise Ausflüge, Wanderungen, aber auch politische Arbeitskreise und Jubilarehrungen.

► igmetall.de/vor-ort

Interessenvertreterin I Die Mitglieder der IG Metall engagieren sich in kommunalen Seniorenbeiräten und setzen sich dort für die Interessen Älterer ein.

Interessenvertreterin II Gewerkschaften sind in den Selbstverwaltungsgremien der Sozialversicherungsträger wie Krankenkassen oder Rentenversicherung vertreten. Sie sind in diesen Gremien Anwälte der Beschäftigten, der Rentner und der Arbeitslosen. Diese sogenannten Selbstverwalter nehmen Einfluss auf Richtlinien und Entscheidungen, die alle Versicherten betreffen.

Interessenvertreterin III Die IG Metall organisiert Veranstaltungen, Fachtagungen und Seminare zu Themen und Fragestellungen der älteren Generation.

Interessenvertreterin IV Die IG Metall ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, das ist die größte Lobbyorganisation für Ältere in Deutschland.

Freizeitunfallversicherung

Vom Rad gefallen? Mitglieder, die einen Unfall hatten, erhalten bei Krankenhausaufenthalt von wenigstens 48 Stunden eine einmalige Entschädigung bis zum 30ig-Fachen des monatlichen Mitgliedsbeitrags (maximal 51,13 Euro pro Tag der stationären Behandlung).

Unterstützung bei Sterbefällen Beim Tod eines Mitglieds wird den Hinterbliebenen mindestens das 15-Fache, höchstens das 31,5-Fache des Mitgliedsbeitrags ausbezahlt. Die Höhe der Leistung richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft. Bei Rentnerinnen und Rentnern werden unabhängig vom aktuellen Beitrag immer die letzten zwölf Beiträge der Erwerbsphase zugrunde gelegt. Beim Tod der Partnerin/des Partners beträgt das Sterbegeld die Hälfte dieser Leistung.

Unterstützung in Notfällen Mitglieder in außerordentlichen Notlagen können Unterstützung erhalten. Ansprechpartner ist die Verwaltungsstelle.

Ratgeber Exklusiv für Mitglieder gibt es Broschüren zu vielen Lebenslagen. Zum Beispiel zur Betriebsrente oder zur Altersvorsorge für Frauen. Entweder per App für Smartphones oder im Internet lesen:

► igmetall.de/mitglieder



Tipps

Tipps
Was geschieht, wenn ich mal nicht mehr in der Lage bin, meine Angelegenheiten eigenverantwortlich zu regeln? Die Broschüre »Wegbegleiter für IG Metall-Mitglieder« hilft, diese Frage zu beantworten. Sie bietet Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht sowie Checklisten und kann Teil des persönlichen Notfallordners sein – im Übrigen nicht nur für ältere Menschen. Für Mitglieder bei der Verwaltungsstelle oder im Internet:

► igmetall.de/aktiv55plus

Tipps

Tipps
Der Name der Broschüre ist Programm: »Rentenantrag – Worauf es ankommt«. Das kleine Heftchen gibt auf 24 Seiten Tipps zum reibungslosen Einstieg in die Rente: Wie und wo stelle ich meinen Antrag? Welche Unterlagen brauche ich dafür? Zu bestellen unter:

► igmetall.de/aktiv55plus

Tipps

Tipps
Seit dem 1. Juli 2014 haben ältere Kolleginnen und Kollegen die Wahl: Wenn sie 63 Jahre alt sind und 45 Jahre lang Beiträge gezahlt haben, können sie aus dem Arbeitsleben aussteigen. Der Flyer »Abschlagsfrei nach 45 Beitragsjahren in Rente« gibt nützliche Tipps. Für Mitglieder zu bestellen unter:

► igmetall.de/aktiv55plus



Foto: Karl-Heinz Hick/pa

Hubarbeitsbühnen helfen bei Arbeiten in großer Höhe. Ungefährlich ist das nicht.

Sicher arbeiten auf Hubarbeitsbühnen

Auf Baustellen und auch bei vielen Tätigkeiten im Betrieb kommen heute oft fahrbare Hubarbeitsbühnen zum Einsatz – hochtechnisierte Geräte, bei denen ein hydraulischer oder elektromechanischer Antrieb einen Arbeitskorb in die Höhe fährt. In diesem Arbeitskorb steht der Beschäftigte, in ihm führt er seine Arbeit aus. Das ist bequem und praktisch und auch sehr sicher – vorausgesetzt, die Geräte werden richtig bedient. Die auftretenden Arbeitsunfälle zeigen allerdings, dass die Gefahren beim Umgang mit Hubarbeitsbühnen unterschätzt werden. Eine Unterweisung über Gefährdungen bei der Arbeit und eine detaillierte Einweisung ist daher unverzichtbar. Und Pflicht des Arbeitgebers.

Im Arbeitsschutzgesetz und in der Betriebssicherheitsverordnung ist der Umgang mit Hubarbeitsbühnen geregelt. Hier werden Arbeitsschutzanordnungen ausgeführt. Bei jeder neuen Arbeitsaufgabe oder Baustelle muss der Beschäftigte über die Gefährdungen beim Umgang mit Hubarbeitsbühnen unterwiesen werden. Bei der anschließenden Einweisung, die idealerweise vor Ort an der Maschine stattfindet, muss er gerätespezifische Hinweise zur Bedienung bekommen. Besonders wichtig sind Informationen über die zulässige Belastung, den Transport von Personen, das Besteigen, Verlassen und Arbeiten in der Hubarbeitsbühne. Beschäftigte haben ein Recht auf eine Unterweisung.

Im Zweifel muss es mindestens eine zweite Kollegin, einen zweiten Kollegen geben, der sich genauso gut mit der Bedienung der Arbeitsbühne auskennt. Im Notfall muss dieser den verunglückten Kollegen, der im Korb fest sitzt, schnell retten können.

Jan.Chaberny@igmetall.de

Zahnzusatzversicherung

Die IG Metall hat ihr Vorteilsangebot für Mitglieder weiter ausgebaut. Ab sofort bietet die Servicegesellschaft eine Zahnzusatzversicherung an. Für Kinder und Jugendliche können Mitglieder beispielsweise die Kosten für Kieferorthopädie mit absichern. Ein guter Schutz ist bereits ab 4,42 Euro im Monat möglich (Tarif Kombi-Med KDT 85, 29-jährige Person). Auch bei einer bereits bestehenden Zahnzusatzversicherung lohnt es sich, Leistungen zu vergleichen. Kostenfreie Infos unter:

► [0800 374 60 49](tel:08003746049) und ► www.metallplus.net

Infos für dual Studierende

Was bin ich eigentlich als dual Studierender? Azubi, Student oder beides? Welche Regelungen gelten für mich? Welche Rechte habe ich im Betrieb? Wie sieht es mit der Sozialversicherung aus? Wie helfen mir der Betriebsrat, die Jugendvertretung und die IG Metall? Das steht in der Broschüre »Informationen für Studierende in dualen Studiengängen« der IG Metall. Zum Herunterladen:

► **hochschul**
informationsbuero.de

So funktioniert Bildungsteilzeit

In der Metalltarifrunde Ende Februar setzte die IG Metall die Bildungsteilzeit durch. Bis zu sieben Jahre lang können sich Mitglieder der IG Metall nun weiterbilden oder studieren – neben der Arbeit oder ganz raus – ohne ihre Arbeit aufgeben zu müssen. In einem kurzen Video erklärt die IG Metall, wie das geht:

► **revolutionbildung.de**
Mehr Infos bei Eurem Betriebsrat, der Jugend- und Auszubildendenvertretung und der IG Metall vor Ort.

Nach Babypause zurück zum Job

Für Frauen, die nach längerer Familienpause wieder arbeiten wollen, bietet das Arbeitsministerium den Onlinewegweiser »Perspektive Wiedereinstieg« an. Mit Beratungsstellen vor Ort, Entscheidungshilfen, Tipps zur Kinderbetreuung und Wiedereinstiegsrechner zu Einstiegsgehältern:

► **perspektive-**
wiedereinstieg.de



Foto: Dmitry Shironosov/panthermedia.net

IT-Systeme entwickeln, Anwender beraten, Teams und Projekte leiten, Vermarktungsstrategien entwickeln – das und noch einiges mehr gehört zu den Aufgaben von Operative Professionals.

Mehr und bessere BAföG-Förderung

Ab dem Wintersemester 2016/17 gibt es mehr Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Schüler und Studierende erhalten dann bis zu 649 Euro im Monat (plus 73 Euro Kranken- und Pflegeversicherungszuschlag) statt wie bisher 597 Euro.

Außerdem steigen die Zuverdienstgrenzen: Auch ein 450-Euro-Nebenjob ist dann ohne Kürzung des BAföG möglich. Noch mehr ist

mit Kindern und eingetragenen Lebenspartnern erlaubt. Ausländische Studierende sind bereits nach 15 Monaten BAföG-berechtigt.

Der Übergang vom Bachelor zum Master ist jetzt schon leichter: Ab sofort haben Studierende ab der vorläufigen Einschreibung zum Master BAföG-Anspruch. Wenn das Amt mal wieder länger für den Antrag braucht: Nach zehn Wochen sind 80 Prozent Vorschuss fällig.

Deine Rechte in der Berufsschule

Muss ich morgens vor der Berufsschule oder danach noch in den Betrieb? Muss ich die Unterrichtszeit nacharbeiten? Wer zahlt das Material und die Bücher? Darf mir der Chef für Prüfungen an der Berufsschule Urlaub abziehen? Wen informiere ich, wenn ich krank bin? Antworten gibt unser Onlineratgeber.

► **igmetall-jugend.de**
→ **Deine Ausbildung**

Vom IT-Spezialisten zum Manager

Fortbildung Sie heißen Operative Professionals und leiten Projekte, Teams oder ganze Fachabteilungen. Am Anfang ihres Werdegangs stand oft eine klassische Ausbildung.

Auch IT-Spezialisten können sich weiterbilden, etwa zu »Operative Professionals«. Operative Professionals sind berufserfahrene Experten, die Projekte, Teams oder Fachabteilungen leiten und über Personal und Budgets entscheiden. Die Arbeitsgebiete von Operative Professionals sind facettenreich: Sie können den Weg des Beraters, des Entwicklers, Projektleiters oder den des Ökonomen einschlagen.

IT-Berater, sogenannte »Business Consultants«, beraten Unternehmen fachlich, die IT-Systeme einführen wollen. Sie analysieren Bedarfe, entwickeln Ziele und Umsetzungskonzepte. Sie verhandeln mit Kunden über Angebote und begleiten die Einführung beim Kunden.

Typische »System-Manager«, also IT-Entwickler, dagegen sind technische Projektleiter für die Entwicklung von Software. Sie planen, steuern, begleiten und kontrollieren die Entwicklung von Systemen.

»Business Manager«, also IT-Projektleiter, planen, leiten und überwachen eigenverantwortlich

Projekte zur Anwendung von IT-Systemen in Betrieben.

IT-Ökonomen schließlich, auch »Marketing Manager« genannt, leiten die Beschaffung von IT-Produkten und Dienstleistungen und vermarkten IT-Systeme.

Die (staatliche) Prüfung zum Operative Professional haben Arbeitgeber und IG Metall gemeinsam erarbeitet. Sie ist bundesweit anerkannt. Zur Prüfung zugelassen ist, wer geprüfter IT-Spezialist ist oder eine vergleichbare Qualifikation hat. Oder wer einen Ausbildungsabschluss und mindestens dreijährige Berufspraxis vorweisen kann oder mindestens sechs Jahre Berufspraxis.

Die Perspektiven in IT-Berufen sind gut. Der Branchenverband Bitkom beziffert den Bedarf an IT-Spezialisten aktuell auf rund 41 000. In Zukunft wird er nach seinen Prognosen weiter wachsen.

Dass IT-Fachkräfte sehr gefragt sind und ihr Marktwert steigt, spiegelt sich allerdings noch nicht in steigenden Gehältern und attrak-

tiven Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten wider. Wie überall gilt auch hier: Tarifverträge bringen mehr. In tarifgebundenen Unternehmen sind die Arbeitszeiten in der Regel kürzer und die Gehälter höher als in nicht tarifgebundenen.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Detailliert beschrieben werden die vier Weiterbildungsarten hier:

- ▶ **berufenet.arbeitsagentur.de**
- **Berufsfelder**
- **IT, Computer**



Mehr Wissen

Die IG Metall untersucht jedes Jahr die Gehälter in der IT-Branche. Die Broschüre »Entgelt in der ITK-Branche« enthält auch Wissenswertes über Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten. IG Metall-Mitglieder erhalten sie bei ihrer örtlichen IG Metall. Die Telefonnummer steht im Internet unter:

▶ **igmetall.de/vor-ort**

Dr. Azubi hilft bei Problemen

Probleme in der Ausbildung? Ärger mit dem Chef? Kaffee kochen und kehren statt lernen? Überstunden? Das Beratungsportal »Dr. Azubi« des DGB hilft Dir weiter. Dort kannst Du entweder im Forum suchen, die Antworten von Dr. Azubi lesen und Dich mit anderen austauschen oder Dr. Azubi eine Frage stellen. Anonym und kostenlos.

▶ **dr-azubi.de**



MetallRente

Finanzieller Schutz der Arbeitskraft

Vorsorge für den Ernstfall braucht jeder.



Die Hochschulinformationsbüros (HiBs) der IG Metall bieten Beratung und Service speziell für studierende Mitglieder der IG Metall.

IG Metall ist auch für Studierende da

Immer mehr Studierende treten in die IG Metall ein. Über 31 000 sind es mittlerweile. Für sie bietet die IG Metall Sprechstunden in ihren Verwaltungsstellen an sowie Beratung in den Hochschulinformationsbüros und Campus Offices an über 50 Hochschulstandorten.

Außerdem kommt die IG Metall mit Infoständen zu zentralen Studierendenmessen wie der Connecticum in Berlin. In den kommenden Wochen ist eine Campus-Tour an Unis und Fachhochschulen geplant. Mit Ständen und Infoveranstaltungen zu Themen wie Praktika, Arbeitsrecht und Gehältern.

Die IG Metall hat eine Reihe von Angeboten für ihre studierenden Mitglieder. Etwa den internationalen Studierendenausweis ISIC, die Zeitschrift »Schnittstelle« und eine Reihe von Seminaren – etwa zum Übergang vom Studium ins Arbeitsleben und umgekehrt oder zu Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens. Außerdem bietet die IG Metall ihren Studierenden Freikarten für die Hannover Messe und die IT-Messe CeBIT an.

Hintergründe und Beratungsstellen vor Ort:

▶ **hochschulinformationsbuero.de**



Sudoku

	I		7	6	4	III	9	5
	6				3	4		
		4	8	II				7
6							2	9
	IV		2	9	8		VI	
9	1			V				8
7					9	8		IX
		5	3		VIII		7	
8	2	VII	4	7	1			

- Preise**
- 1 = O
Erster Preis: eine rote Laptotasche
- 2 = I
Zweiter Preis: ein IG Metall-Fußball »Respekt«
- 3 = A
Dritter Preis: ein Fallminenstift »Scribblestar«
- 4 = T
- 5 = I
- 6 = Ä
- Einsenden**
- 7 = D
Bitte die Lösung bis zum 24. Oktober unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main oder per E-Mail an: raetsel@igmetall.de
- 8 = S
- 9 = T

Die Lösungszahlen in den markierten Feldern als Buchstaben in die entsprechenden Kästchen eingetragen ergeben den gesuchten Begriff.

Lösungswort

I	II	L	III	IV	V	R	VI	VII	VIII	IX
---	----	---	-----	----	---	---	----	-----	------	----

LESERTELEFON

0800 446 38 25

Montag bis Freitag:
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)
Fax: 069 66 93-20 02
metallzeitung@igmetall.de

LESERBRIEFE

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzdrukken.

SCHWERPUNKTE IM INTERNET



Stopp TTIP: Warum die IG Metall am 10. Oktober gegen TTIP und CETA protestiert.
Weiteres Thema: Werkverträge
igmetall.de

INFOS IM INTERNET



Wissenswertes rund um den 23. Ordentlichen Gewerkschaftstag: Interviews, Hintergründe und Entscheidungen:
igm-gewerkschaftstag-2015.de

DEINE VERWALTUNGSSTELLE



Hier findest Du Deine Verwaltungsstelle:
igmetall.de/vor-ort

HIER WIRST DU MITGLIED



Hier kannst Du Mitglied werden:
igmetall.de/beitreten

IMPRESSUM

Herausgeber:

Detlef Wetzels, Jörg Hofmann, Jürgen Kerner

Beauftragter der Herausgeber:

Jan Engelhardt

Anschrift:

Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin:

Susanne Rohmund
(verantw. i. S. d. P.)

Chefredakteurin:

Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst:

Fabienne Melzer

Redaktion:

Jan Chaberny,
Dirk Erb, Sylvia Koppelberg,
Antonela Pelivan

Gestaltung:

Gudrun Wichelhaus-Decher

Bildredaktion:

Michael Schinke

Sekretariat:

Beate Albrecht,
Marion Brunsfeld

igmetall.de/metallzeitung

Angebot für Sehbehinderte:

Die **metallzeitung** gibt es auch als Word- oder PDF-Datei:
metallzeitung@igmetall.de

Vertrieb:

Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38
vertrieb@igmetall.de

Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus
Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt
info@zweiplus.de

Druck und Versand:

apm AG, Darmstadt



Papier:

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metallzeitung** gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.